

# Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf: 106-86, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Straße 35, Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus bei Abholung 2,15 RM, auswärts 2,20 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsbrutt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 25,2 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigenpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22mm breite mm-Zeile.

24. Jahrgang

Sonnabend, 1. November 1941

Nr. 303

## Sowjets auf der Krim in wilder Flucht

„Die Stunde hat geschlagen!“ — Britische Sorgen um Sewastopol und Schwarzmeerflotte

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. November.

„Die Sowjets hatten auf der Krim ihre Hauptverteidigungslinien auf dem Isthmus von Perekop aufgebaut. Hier glaubten sie standhalten zu können. Nachdem den Deutschen nunmehr der Durchbruch gelungen ist, haben die Sowjets ihre Hauptverbindungsstellen verloren. Wenn sie die schmale Landzunge nicht halten können, werden sie um so weniger in der Lage sein, der deutschen Armee Widerstand zu leisten, wenn sie sich auf breiter Ebene entfalten müssen. Die Aussicht auf einen erfolgreichen sowjetischen Widerstand ist um so geringer, als sich auf der Krim keine natürlichen Hindernisse befinden. Eine Gebirgskette verläuft zwar parallel zur Küste, dahinter liegt jedoch nur die sog. „russische

flut“, soll die sowjetische Schwarz-See-Flotte heute angeblich noch über ein Schlachtschiff älteren Datums, zwei moderne Kreuzer, einen weiteren Kreuzer, 21 moderne Zerstörer sowie sechs ältere, 50 Motor-Torpedoboote und 50 U-Boote verfügen. Gerade diese verhältnismäßige Stärke gestaltet aber das Stützpunktproblem sehr schwierig, weil für evtl. Reparaturen früher allein Odessa und Sewastopol in Betracht kamen.

Aber es sind nicht nur diese Sorgen, die die britisch-bolschewistischen Bankrotteure schlaflose Nächte kostet. Berichte über die Zentralfront sind nicht weniger elegisch als die Betrachtungen über den Süden. „Exchange Telegraph“ stöhnt: „Die Schlacht um Moskau wird durch das Wetter ständig härter“ und berichtet dann von einem deutschen Angriff auf Wolokolinsk, von einem Vorstoß in Richtung Tula und von Angriffen in südöstlicher Richtung, um schließlich bekümmert festzustellen: „Die Sowjets haben einige strategisch wichtige Verteidigungsstellen aufgeben müssen“. Von besonderem Interesse ist dabei die Feststellung, daß von den Sowjets in der Schlacht um Moskau in großem Umfang „fliegende Divisionen“ eingesetzt worden seien, die fast durchweg aus Arbeitern beständen, von GPU-Offizieren geführt und jeweils an die gefährdeten Punkte der Front geworfen würden.

In Moskau, wo man bisher den Krim-Durchbruch verschweigt, scheint man auf diese „fliegenden Divisionen“ nicht allzusehr zu bauen. Wenigstens haben dort inzwischen fast sämtliche Fabriken ihre Tore geschlossen, und Arbeiter bemannen die Verteidigungslinien. Im Gegensatz zu Harry Hopkins, der jetzt in einem USA.-Magazin begeistert Stalins Glauben an die angeblichen Siegeschancen der Sowjetunion (!) schildert, zeigt sich „Daily Express“ weniger ermutigt, der genau wie Wavell auf die Gefahr hinweist, daß die Deutschen die



Karte: „Bilder und Studien“

Riviera“. Sewastopol ist zwar durch eine Hügelkette geschützt, doch dürfte auch diese dem deutschen Ansturm nicht lange standhalten können. Wichtig ist jedoch, daß die Industriezentren der Krim keinen natürlichen Schutz haben und somit dem deutschen Vormarsch preisgegeben sind.“

Mit dieser pessimistischen Betrachtung gibt der gewiß nicht deutschfreundliche, ja wegen seiner Hetze berüchtigte USA.-Sender Boston den eindrucksvollsten Kommentar zu der vom OKW, als Krönung der Durchbruchkämpfe gemeldeten Flucht der Sowjets auf der Krim, deren Stärke sich nach Moskauer Meldungen immerhin zwischen 500 000 und 750 000 Mann mit bester Ausrüstung bewegen soll.

Aber auch in England ist man über die deutschen Erfolge auf der Krim völlig konsterniert. Während „Daily Telegraph“ in tiefer Resignation feststellt, die Zeit sei gekommen, um der unerfreulichen, aber nüchternen Wahrheit ins Auge zu sehen, daß im Süden die Macht und der industrielle Reichtum des Donezbeckens für die Sowjetunion verloren sei, betont die „Daily Mail“ unverblümt: „Die schwere Stunde hat jetzt geschlagen, in der man klar erkennen muß, daß die Sowjetarmeen in der Mitte und im Süden nur noch gigantische Rückzugsgelächte kämpfen.“ Damit wird von britischer Seite eindeutig die deutsche Feststellung anerkannt, daß die Entscheidung als solche im Osten bereits gefallen ist. Eine Tatsache, die alles Gegenwärtige und Kommende ein Kinderspiel ist und sein wird.

Für die maritime Denkweise der Briten ist im übrigen charakteristisch, daß sie das sowjetische Gebilde von der Krim insbesondere unter dem Gesichtspunkt seiner ersten Folgen für die bolschewistische Seeherrschaft im Schwarzen Meer betrachtet. „Daily Telegraph“ meint, wenn der Kriegshafen Sewastopol verloren gehe, wäre die sowjetische Schwarzmeer-Flotte gezwungen, ihren Stützpunkt „anderswohin zu verlegen“. Aber wohin? Diese unlösbare Frage legen sich nach britischen Meldungen bereits auch sowjetische Marinekreise vor.

Wenn Sewastopol falle, bliebe als einigermaßen leistungsfähiger Marinestützpunkt nur noch Noworossijsk am Ostufer des Schwarzen Meeres übrig. Batum könne nur als eine „Hilfsbasis“ betrachtet werden, da dessen Docks völlig ungenügend seien. Nachdem bekanntlich bereits im August in Nikolajew ein sowjetisches 35 000-Tonnen-Schlachtschiff, in recht fortgeschrittenem Bau stehend, neben anderen Neubauten, in deutsche Hände



Wasserbombenwerfer beim Feuern

Krachend dröhnt die gefährliche Waffe dem feindlichen Unterseeboot entgegen. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Isvoranu, Alt., Zander-Multiplex-K)

sowjetischen Restarmeen von Wavells Nah-Ost-Streitkräften abschneiden könnten. Das Blatt schreibt seit dem deutschen Durchbruch auf der Krim geradezu hysterische alarmierende Artikel und macht sich dadurch zum Wortführer all der ernüchterten britischen Kreise, die mit Angst und Bangen dem endgültigen Verlust des letzten bolschewistischen Festlandsdegens entgegenblicken.

### Die Schrift des Weltvolks

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Fordernd, nicht bittend hat das nationalsozialistische Deutschland im gegenwärtigen Entscheidungskampf gegen die plutokratisch-bolschewistischen Mächte seinen Anspruch auf Weltgeltung angemeldet. Sprachrohr dieser Forderung sind neben der harten Sprache der deutschen Waffen Rundfunk, Film und Zeitung, Weshalb hatten die Zeitungen des feindlichen Auslandes im Weltkrieg mehr Erfolg mit ihrer deutschfeindlichen Pressepolitik? Warum wanderten ihre Artikel zu allen Völkern Europas und vergifteten dort die öffentliche Meinung? Der Grund liegt nicht im Inhalt, sondern in der Form. Die deutschen Pressezeugnisse bedienen sich auch in der für das Ausland bestimmten Menge der Zeitungen der sogenannten Frakturschrift, während die Presse des Auslandes mit ihrer viel leichter lesbaren und für alle Völker verständlichen Antiquaschrift auch in die entferntesten Winkel Europas und der Welt dringen konnte. Das nationalsozialistische Deutschland macht diesen Fehler nicht mehr. Wie das Reich jetzt durch fremdsprachliche Rundfunksendungen das Ausland über die deutschen Absichten aufklärt, so wird die deutsche Presse mit ihrem neuen Inhalt auch die neue Form bringen. Und diese neue Form wird kraft höchster Entscheidung die Antiqua sein, die Schrift, in der ein Weltvolk in neuer, zeitgemäßer Form seine Ansprüche anmelden kann.

Wenn von heute an auch die „Litzmannstädter Zeitung“ ihren Drucksatz auf Antiquaschrift umstellt, so müßte, nachdem die höchste Entscheidung zugunsten der Antiqua gefallen ist, jede Debatte über die Berechtigung dieser Schrift ohne weiteres ausgeschaltet sein. Aber wir wissen, daß gerade die Deutschen im befreiten Osten die sogenannte „Fraktur“, vielleicht in Verkennung ihres Ursprunges, immer als das Sinnbild des deutschen Volkstumskampfes gegenüber dem Terror des volksfremden Polentums ansahen. Wenn die „Freie Presse“, das Kampfblatt der Volksdeutschen und die Vorgängerin der „Litzmannstädter Zeitung“, in Fraktur gedruckt war, so war das das selbstverständliche Gegengewicht gegen die deutschfeindliche Haltung des Polentums. Nun ist aber dieses einst auf Vorposten kämpfende Deutschland des Ostens eingeschmolzen in den eisernen Ring Großdeutschlands und hat mit dieser Weltmacht Großdeutschland die Ansprüche eines Weltvolkes in einer Weltzeitung, der Antiqua, anzumelden. Die höhere politische Notwendigkeit entscheidet, nicht irgendeine Gefühlsregung, die aus irgendeiner falsch verstandenen geschichtlichen Erkenntnis heraus alte Formen in ein neues Jahrhun-

### Unsere U-Boote versenkten 40 000 Tonnen

Die Verfolgung der geschlagenen Sowjets im Donbass geht weiter

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von deutschen und rumänischen Truppen scharf verfolgt, ist der Feind auf der Krim in voller Flucht. Damit haben die langen und schweren Durchbruchkämpfe ihre Krönung gefunden, mit denen die Infanteriedivisionen der Armee des Generals der Inf. von Manstein im Verein mit dem Fliegerkorps des Generalleutnants Pilgbeil die schmalen Landengen bezwungen haben, die zu der Halbinsel führen.

Auch im Donezbecken setzten die deutschen und verbündeten Truppen die Verfolgung des geschlagenen Feindes erfolgreich fort.

An der Einschließungsfront vor Leningrad wurden mehrere Ausbruchversuche des Gegners abgewiesen.

Schwere Batterien des Heeres bekämpften kriegswichtige Ziele in Leningrad mit beobachteter Wirkung.

An der übrigen Ostfront sind die Operationen im weiteren Fortschreiten.

Im Schwarzmeergebiet bombardierten Kampf-Fliegerverbände die Hafenanlagen von Eupatoria und Kertsch und versenkten in diesen Gewässern fünf Frachter mit zusammen 13 000 BRT.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote sechs feindliche Handelsschiffe mit zusammen 27 000 BRT, einen Zerstörer und zwei Bewacher. Ein britisches Kanonenboot wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Im Atlantik versenkten Fernkampfflugzeuge nordwestlich von Cadix ein Handelsschiff von 2000 BRT. Ein weiterer Frachter wurde durch Bombenwurf beschädigt.

Flugzeuge, die zu bewaffneter Seaufklärung eingesetzt waren, bombardierten in der letzten Nacht Häfen an der britischen Ost- und Südwestküste.

Der Feind flog nicht in das Reichsgebiet ein.



Die mittlere Ostfront — schon ganz winterlich

Die ersten Schneefälle haben die Vormarschwege in einen trostlosen Zustand gebracht. Trotz Schlamm und Morast geht es aber unaufhaltsam vorwärts.

(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Plenik, HH.)



## Wir bemerken am Rande

Es gilt dem Vaterland, wenn wir zu spielen scheinen. Es ist eigentlich selbstverständlich, daß die beste Luftwaffe der Welt auch den besten fliegerischen Nachwuchs aufweisen muß. Das Deutschland Adolf Hitlers, das diese beste Luftwaffe der Welt besitzt, hat in dem Nationalsozialistischen Fliegerkorps, das unter der Führung des bewährten Generals der Flieger Christiansen steht, ein Instrument, das dazu berufen ist, diesen besten Nachwuchs für die Luftwaffe heranzubilden. Hervorgegangen aus dem Deutschen Luftsport-Verband, hat das NSFK die vormilitärische Ausbildung des Nachwuchses für die Fliegertruppe übernommen. Schon die Schulen haben den Modellbau für die acht- bis zehnjährigen Jungen als erstes Betätigungsfeld in den Lehrplan aufgenommen. Einen gewissen Grad selbstschöpferischer Leistungen aber erreichen dann die zehnjährigen und älteren Jungen in den Modellfluggruppen des Deutschen Jungvolks, denen das NSFK mit seinen Einrichtungen die Voraussetzungen für ihre Betätigung verschafft. Erfahrene NSFK-Männer leiten diese Ausbildung und auf dem heiligen Berg der Segelflieger, der Wasserkuppe, krönt alljährlich ein Flugmodell-Wettbewerb des NSFK diese Arbeit. Die Verwirklichung des Traumes vom Fliegen aber rückt näher, wenn der Pimpl mit 14 Jahren in die Flieger-HJ eintritt, wo er seine weltanschauliche und fliegerische Ausbildung in den Segelflugschulen des NSFK erhält. Über die A-, B- und C-Prüfung kommt er schließlich zu den höchsten fliegerischen Leistungen als Segelflieger, die ihn dann zum Motorflug hinführt. Nicht aber allein das Fliegen lernt er hier, sondern er wird nebenher auch fliegerhandwerklich und als Bordfunker ausgebildet. So rundet sich die Aufgabe, und aus den einstigen Pimplen rekrutiert sich endlich die Besatzung der Flugzeuge unserer Luftwaffe. Hauptmann Baumbach, der vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet worden ist, ist diesen Weg fliegerischer Ausbildung gegangen und somit Vorbild, das sich die deutsche Jugend vor Augen halten sollte. So wird schließlich das Wort der Pimpler zur Wahrheit, das diese über ihre Arbeit gesetzt haben: Es gilt dem Vaterland, wenn wir zu spielen scheinen. C. S.

der tragen möchte. Die Antiqua ist lesbar und auch für die Völker des Auslandes verständlich. Wenn der Nationalsozialismus der Welt neue Ideen verkündet, wenn er mit diesen Ideen das neue Europa bauen will, dann muß er zu diesem Neubau Europas auch Bausteine verwenden, die dem neuen Formgefühl entsprechen. Wie die Bauten des Architekten des Führers, Professor Speer, in ihrem Streben nach Klarheit, Zucht und Ordnung immer wieder die antike Grundform bevorzugen, wie überhaupt das Bauschaffen des nationalsozialistischen Deutschlands im Ganzen diese Grundform in allen möglichen Spielarten abwandelt, so muß auch die Schriftform Kunderin des neuen Stilgefühls sein, das in der Revolution des Nationalsozialismus und des neuen Europas geboren wird. Wenn Deutschland Weltmacht geworden ist, dann wird es nach dem Kriege selbstverständlich sein, daß die Völker des Auslandes, daß insbesondere auch die breiten Massen des schaffenden Volkes die deutsche Sprache erlernen. Da wir in dieser deutschen Sprache von unserem deutschen Aufbau und von unserer deutschen Aufgabe künden wollen, müssen wir sie in der Form an die Völker heranbringen, die auch der einfachste Mann im Ausland lesen kann, in der Antiqua. Neben Rundfunk und Film wird die deutsche Zeitung einer der Hauptträger der deutschen Auslandspropaganda sein. Wie die in Oslo, Amsterdam, Brüssel, Paris, Belgrad, Riga und Kiew erscheinenden deutschen Tageszeitungen im Gewande der Antiquaschrift die deutsche Weltgeltung anmelden, wie die repräsentative Wochenschrift des nationalsozialistischen Staates, „Das Reich“, ihre Gedanken in Antiquaform vorträgt, so wird die gesamte deutsche Presse, werden vor allem die führenden Zeitungen, diesen Anspruch in neuer Form, eben in der Form der Antiquaschrift, anmelden.

Es ist notwendig, dem deutschen Leser, der aus Bequemlichkeit und Gewöhnung die Frakturschrift bevorzugt, den deutschen Ursprung der Antiqua darzulegen, denn es ist falsch, die Fraktur als die deutsche Schrift schlechthin zu bezeichnen. Die sogenannte „gotische Fraktur“ ist durchaus keine nationaldeutsche Schrift, sondern ist, wie Professor Georg H. Mathy schreibt, im 12. und 13. Jahrhundert auf alten französischen Grabsteinen und den frühesten Bildweberien unserer westlichen Nachbarn gefunden worden. Wie frühgotische Dome nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich und bis zu der Grenze der Pyrenäen stehen, so war die sogenannte „gotische Schrift“ bis nach Spanien verbreitet. Es bedeutet falsche Ehrfurcht, wenn in Deutschland die Fraktur wie ein alter Zopf durch die Zeitungen geschleppt wurde, obwohl ihr sichtbar der Staub alter Kanzleien anhaftete. „Oder laufen wir etwa“, fragt Professor Mathy, „aus falsch verstandener Tradition noch immer in Vatermördern herum? Oder zwingen unsere Frauen und Mädchen sich wie damals heute noch in den Schnürleib?“ Das Schriftbild der Zeitung, wie sie bisher war, stammt aus der sogenannten „Gründerzeit“ in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts, aus einer Zeit, die vor Verwirrung über den Durchbruch neuer Formen jedes Gefühl für Wert und Schönheit des Materials verloren hatte. Unsere Zeit zerbricht alte Werte. Mit dem Nationalsozialismus fordert eine neue revolutionäre Weltordnung ein ganzes Jahrhundert in die Schranken. Unsere nationalsozialistische Weltanschauung bedeutet die endgültige Absage an die Überlieferungen des Mittelalters. Ist es dann nicht selbstverständlich, wenn wir auch in der Schrift die neuen Formen benutzen, wenn wir uns von einer im einzelnen manchmal hochkünstlerischen Frakturschrift lossagen, die von den mittelalterlichen Mönchen in dampfen Klosterzellen ausgeklügelt wurde, und uns klar und entschieden zu der lichten, zuchtvollen, allen Völkern verständlichen und leicht lesbaren Antiquaschrift bekennen? Neuer Inhalt verlangt eine neue Form. Wozu sollen wir uns noch mit den erstarrten Formen und Formeln des Mittelalters herumschlagen? Es ist die Stärke der nationalsozialistischen Revolution, daß sie es versteht, ihre Formen dem organisch Geworde-

# Roosevelt vom eigenen Lager Lügen gestraft

Seine Verlogenheit im „Kearney“-Zwischenfall am Pranger / Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 31. Oktober  
Mitten hinein in die Debatte über die Aufhebung des Neutralitätsgesetzes, die mit steigender Heftigkeit auf beiden Seiten geführt wird, fiel die Veröffentlichung des Berichtes des USA-Marinemates über die angebliche Torpedierung des Zerstörers „Kearney“. In diesem Bericht gibt das Marinemat zu, daß der Zerstörer von einem Torpedo erst getroffen wurde, nachdem er den Kampf aufgenommen und eine Reihe von Wasserbomben auf ein deutsches U-Boot geworfen habe. Der amerikanische Zerstörer hat also den Schießbefehl Roosevelts wörtlich befolgt und ist „auf Sicht“ zum Angriff übergegangen. In Washington versucht man sich mit dem Vorwand zu entschuldigen, das Abwerfen von Wasserbomben sei „kein Angriff“. Unter einem Angriff könne nur ein Schuß verstanden werden. Die heuchlerische Verlogenheit dieser Argumente läßt sich kaum überbieten.

Für das Echo des „Kearney“-Zwischenfalls in der USA-Presse ist folgende Feststellung über Roosevelts Handlungsweise bezeichnend: „Roosevelt ist nicht ganz normal. Er kümmert sich weder um die Gesetze der Logik noch um

die der Wahrheit und biegt die Tatsachen stets so zurecht, wie er es gerade braucht.“ — „New York Sun“ stellt fest, der Präsident habe so getan, also ob ein harmloses amerikanisches Kriegsschiff hinterrücks von einem türkischen Feind überfallen wurde. Nach dem Bericht des Marinemates könne von einem Überfall unter keinen Umständen die Rede sein. Es habe sich um ein regelrechtes Gefecht gehandelt, bei dem der Zerstörer entsprechend den Befehlen des Präsidenten darauf ausgegangen sei, einen Zwischenfall herbeizuführen.

Während der Senatsdebatte über die Abänderung des Neutralitätsgesetzes erklärte der Republikaner Wiley, „ein bewaffnetes Handelsschiff ist völkerrechtlich im Krieg und kann jederzeit von dem Fahrzeug ohne Warnung in den verbotenen Zonen angegriffen werden“.

Im übrigen wurde Frau Roosevelt dieser Tage, als sie eine ihrer üblichen Hetzreden halten wollte, das Opfer einer kriegsfeindlichen Frauendemonstration. Die Frauen drängten sich von allen Seiten an sie heran und hielten ihr Banner und Plakate vor: „Unsere Flagge ist das Sternenbanner und nicht

Hammer und Sichel! Sie können uns keine englische Woll über die Augen ziehen!“ Die Demonstrantinnen wollten damit die fremden Einflüsse brandmarken, die im Weiblichen Haus zur Zeit tonangebend sind.

Die Regierung zieht die Steuerschraube immer fester an, und Finanzsekretär Morgenthau teilte gestern der Presse mit, es stehe eine starke Erhöhung aller sozialen Steuern und Abgaben bevor. Die entsprechenden Gesetze würden noch vor Jahresende dem Kongreß zugeleitet werden.

## Lenkung der Kaufkraft

Iz. Berlin, 31. Oktober  
Vor Vertretern der Presse machte Staatssekretär Reinhardt am Freitag Ausführungen über die Maßnahmen, die mit dem Ziel der Lenkung der deutschen Kaufkraft ergriffen worden sind: Das Aufkommen an den wichtigsten Steuern ist im Krieg bedeutend gestiegen, ein Beweis für die gesunde deutsche Volkswirtschaft. Die Finanzkraft des Deutschen Reiches wird mit jedem Monat stärker, denn ihr Fundament, das Steueraufkommen, wächst. Darum ist das Reich auch nicht etwa aus finanzwirtschaftlichen Gründen gezwungen, neue Steuern einzuführen oder die Sätze vorhandener Steuern zu erhöhen.

Indessen gebietet es das Interesse aller, daß die überschüssige Kaufkraft entsprechend den auf dem Warenmarkt bestehenden Schranken nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten gelenkt wird. Ein Mittel dafür ist die „Erichtung Eiserner Sparkonten“, über die wir bereits ausführlich berichteten, und auf die wir noch näher zurückkommen werden, weiter die Bildung von „Betriebsanlage-Guthaben“ der gewerblichen Unternehmen. Dadurch erhalten diejenigen gewerblichen Unternehmer, die Beiträge ihres Betriebsvermögens bis zur Beendigung des Krieges in bestimmter Weise binden, Bewertungsfreiheit in Höhe der für die Dauer des Krieges gebundenen Beträge für die abnutzbaren Betriebsanlagegüter, die sie sich nach dem Kriege anschaffen. Die Bewertungsfreiheit gilt für die Steuern vom Einkommen und vom Ertrag. Sie besteht darin, daß die Anschaffungskosten auf eine kürzere Zeit als die der betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauer verteilt und demgemäß bereits im Jahr der Anschaffung voll vom Gewinn abgesetzt werden können. Das Wesen des Betriebsanlage-Guthabens besteht darin, daß es während des Krieges unverzinslich ist, dafür aber dem Unternehmer steuerliche Bewertungsfreiheit für Betriebsanlage-Güter sichert, die er nach dem Krieg anschaffen wird. Das Guthaben kann nur bis zu der Höhe gebildet werden, die der Hälfte der Wertansätze entspricht, die für abnutzbare bewegliche Betriebsanlage-Güter in der Steuerbilanz für 1940 ausgewiesen sind.

Endzeitpunkt für die Bildung der Guthaben wird wahrscheinlich der 10. Januar 1942 sein. Über die Erhöhung des Kriegszuschlages auf Tabakwaren, Trinkbranntwein und Schaumwein berichtet ein besonderer Aufsatz in dieser Nummer. Der steigende Verbrauch an Tabak, besonders an Zigaretten, deren Verbrauch von 1933 bis 1940 von 33,6 auf 74,8 Milliarden Stück gestiegen ist, verlangt eine Sicherung des Wehrmachtverbrauchs (etwa 40 Proz.) und eine Konstanthaltung des Verbrauchs der Heimat. Diese Forderung macht eine Erhöhung des Kriegszuschlages notwendig. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den übrigen genannten Waren.

## Geschützkampf an der Tobrukfront

Rom, 31. Oktober  
Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika lebhafteste Feuerartillerie unserer Artillerie an der Front von Tobruk.

Britische Flugzeuge unternahmen von neuem Einfüge auf Tripolis und Bengasi. Einige Personen wurden verletzt und geringe Sachschäden angerichtet. Es wurde festgestellt, daß bei dem im Wehrmachtbericht vom 26. Oktober erwähnten Luftangriff auf Bengasi ein von der Bodenabwehr getroffenes feindliches Flugzeug ins Meer gestürzt ist.

In Ostafrika Aktionen vorgeschobener Abteilungen. Im Abschnitt von Celga wiesen unsere Truppen Annäherungsversuche des Feindes zurück.

In der Nähe der sizilianischen Küste wurde ein feindliches Flugzeug zum Niedergehen aufs Meer gezwungen. Die aus drei kanadischen Unteroffizieren bestehende Besatzung wurde gefangen.

## Der Tag in Kürze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Evers.  
Staatssekretär Esser eröffnete das Institut für Kochwissenschaft in Frankfurt am Main als Gemeinschaftswerk des Oberkommandos des Heeres und der Forschungsgemeinschaft für Fremdenverkehr. Nach dem Grundsatz „Richtige Verpflegung hilft siegen!“ werden hier alle Fragen, die mit der Ernährung zusammenhängen, geprüft.

In Oberitalien ist nach heftigen Gewittern, die in Venedig beträchtliche Schäden angerichtet haben, eine Kältewelle mit Schneefällen eingebrochen.

In Gibraltar belinden sich zahlreiche holländische Matrosen in englischer Haft, die sich gewehrt haben. Heuer auf den in Geleitzügen fahrenden englischen Handelsschiffen zu nehmen.

Die ägyptische Regierung will altägyptische Kunstwerke ins Ausland verkaufen, um so teilweise die Kosten zu decken, die die britische Kriegführung dem Land auferlegt.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H., Verlagsleiter: Wilhelm Matzel, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer (dem. ch. v. r.), i. V. Adolf Kargel, Litzmannstadt, Fb. Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2

## Der USA.-Präsident als Millionenerbe

Frau Roosevelt wie immer sehr geschäftstüchtig / Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 1. November  
Roosevelt, der bekanntlich einer zwar sehr wohlhabenden, aber nach amerikanischen Größenbegriffen nicht reichen Familie entstammte, ist, wie die amerikanische Wochenschrift „Time“ mitteilt, ein großes Stück auf der Leiter der Dollarmillionen emporgeklommen. Nachdem er schon nach dem Tode seines Vaters und seines Halbbruders größere Erbschaften gemacht hatte, hinterließ nunmehr seine Mutter, Frau Sara Roosevelt, weit mehr als eine Million Dollar. „Time“ stellt nicht ohne Ironie fest, im Weißen Hause klage man über die hohen Steuern, die Roosevelt nunmehr zahlen müsse. Allein die Erbschaftsteuer betrage 300 000 Dollar. Frau Roosevelt ist bereits mit ihrer üblichen Energie daran gegangen, einen Teil ihres Grundbesitzes, der glücklicherweise gerade in den reichsten Teilen Neuyorks liegt, flüssig zu machen und geschickt zu verkaufen, um den steigenden Steuerforderungen gerecht werden zu können.

## Finnen erbeuteten Apotheken

Von unserem HB-Berichterstatter

Helsinki, 31. Oktober  
Bei der Eroberung Ost-Kareliens wurden große Mengen Arzneimittel an verschiedenen Plätzen gefunden. Wie ein finnischer Frontbericht meldet, ist die größte Apotheke Ost-Kareliens in Äänislinna (Petroskoi), in der 24 Personen beschäftigt waren, am Tage der Einnahme offenbar durch eine Mine vernichtet worden. Zufällig fand man später einige Kilometer von der Stadt entfernt mitten im Walde das gesamte Lager der Apotheke, das unersetzliche und sonst nicht erhältliche Arzneien im Werte von mehreren Millionen Finnmark enthält. Auch an anderer Stelle, in Privathäusern und an Orten, wo man es nicht er-

## Sowjets kaufen Weizen in USA.

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 31. Oktober  
An der Getreidebörse von Chicago ist man der Ansicht, daß der internationale Weizenmarkt vor einem völligen Strukturwandel stehe. Dieser Wandel sei durch die deutschen Siege in der Sowjetunion hervorgerufen worden; denn dadurch hätten die Sowjets ihre besondere Versorgungsgrundlage verloren. Die Sowjetunion habe bisher Getreide ausgeführt. In Zukunft werde sie Zuschußland, und es tauchten bereits sowjetische Käufer auf, die in Kanada und USA. Weizen ankauften, um die sowjetische Versorgung im Winter wenigstens einigermaßen sicherstellen zu können.

## Neue italienische Jagdmaschinen

Von unserem Ho.-Berichterstatter

Rom, 31. Oktober.  
Der Chef des großen italienischen Generalstabes, General Cavallero, und der Chef des Generalstabes der Luftwaffe Priccolo haben eine Gruppe neuer italienischer Jagdmaschinen besichtigt, die in den nächsten Tagen in das Operationsgebiet überführt werden sollen. Die neuen Jagdmaschinen sind außerordentlich schnell.

## General Schukows „Heldentat“

Her mit den Sowjetsiegen! Das ist Moskau letzte Parole. Koste es was es wolle, und wenn es der letzte Rest des Vertrauens ist, den sich die bolschewistischen Kriegsmeldungen noch irgendwo in einem Winkel der Welt erhalten haben mögen. Solch ein Sowjetsieg, der „ohne Rücksicht auf Verluste“, wie bei uns der Volksmund sagt, von der Sowjetpropaganda errungen wurde, ist der Bombenangriff bolschewistischer Flugzeuge auf Berlin in der Nacht zum 30. Oktober, der so gewaltig war, daß die Berliner selbst ihn samt und sonders verschlafen haben und erst von ihren Zeitungen darüber in Kenntnis gesetzt werden mußten, was für ein Ereignis sie verpaßt haben.

Her mit den Sowjetsiegen! So schreit auch der Sender Boston, Moskaus getreuer Lügenherold im amerikanischen Äther. Wie war das doch mit dem General Schukow, dem vor kurzem statt des in die Wüste geschickten Timoschenko, die Verteidigung Moskaus übertragen wurde? Rühmte man ihn nicht als das große Wundertier, das endlich, endlich die große Wendung herbeiführen würde? Und sieht nur, da ist sie schon: triumphierend verkündet der Sender, Schukow habe bereits (!) die Initiative ergriffen und — hurra, jetzt geht's los! — sechs Dörfer um Moskau zurückerobert.

Wenn das kein Initiative ist! Leider schütet der britische Brudersender in Daventry einige bittere Wermutstropfen in den Bostoner Freudenbecher, denn er macht zu genau

derselben Zeit, am Abend des 30. Oktober, zwischen 22 und 23 Uhr seinen Hörern die folgende kurze aber unmißverständliche Mitteilung: „Vergangene Nacht war der bisher heftigste Luftangriff auf Moskau. Das Sowjetradio sagte gestern nacht, daß Moskau jetzt vier- oder fünfmal am Tage angegriffen werde“.

Wir überlassen es getrost dem Urteil des neutralen Hörers zu entscheiden, welche Art von Initiative ihm wirkungsvoller erscheint, die des Senders Boston oder die der deutschen Luftwaffe. Lediglich als Kuriosum verzeichnen wir in diesem Zusammenhang, daß Radio Moskau sich bei allen eignen Sorgen doch noch verpflichtet fühlt, sich für die freundliche Hilfestellung, die ihm die anglo-amerikanischen Sender gewähren, erkenntlich zu zeigen, in dem es seinerseits die Initiative der plutokratischen Komplizen preist. Da man sich in Moskau bekanntlich nicht gern mit Kleinigkeiten abgibt, hat man gleich eine ganz besonders fette Ente ausgebrütet und verkündet der staunenden Welt, englische und amerikanische Truppen seien an der französischen Küste gelandet und tief in das Landesinnere vorgestoßen. Selbstverständlich ist dieser Quatsch von A bis Z erlogen. Wir geben diese Nachricht auch, wie gesagt, nur als ein Kuriosum wieder, nicht ohne ein wenig den Kopf darüber zu schütteln, mit welcher Beflissenheit sich der Neuyorker Sender die Moskauer Blödelei zu eigen machte.

H. P.

nen anzupassen. Die Schrift war immer Ausdruck des jeweiligen Zeitgeistes. Jede Änderung der politischen, kulturellen oder völkischen Schichtung zog eine Veränderung der Formenwelt der Schrift mit sich. Wie Karl der Große in der Karolingischen Minuskel unter Anlehnung an antike Formen eine einheitliche Schriftform für die durch Sprache und Geschichte verschiedenen Völker seines Reiches schuf, wie zu seiner Zeit Sizilien und Irland, die Völker an der Biskaya, die im Alpenland und die in der Mitte über allen Unterschied der Sprachen hinweg die gleiche Schriftform hatten, so muß auch unsere neue Antiqua Brücke werden zwischen den Völkern Europas. „Die Entwicklungsgeschichte der Schrift“, schreibt Paul Dietrich im „Reich“,

„zeigt, wie wenig die feindliche Gegenüberstellung von Antiqua und Fraktur als einer spezifisch deutschen oder romanischen Schrift historisch gerechtfertigt ist. Beide Schriften sind Gemeingut der Geschichte und Kultur der führenden Völker Europas. Aber während die eine stärker der Formen- und Vorstellungswelt des ausgehenden Mittelalters verhaftet blieb, erfüllt die andere in vollendetem Maße jene Voraussetzungen, die die über Länder und Grenzen hinausweisenden Aufgaben unserer Zeit von der Schrift fordern. Es steht außer Zweifel, daß die Antiqua, vermöge ihrer Klarheit und weltweiten Verbreitung, den großen Aufgaben der kommenden Zeit besser zu dienen vermag als die Fraktur und die ihr folgende Kurrentschrift.“



# Geschichte in Zeitungsköpfen

## Von der „Lodzer Freien Presse“ zur „Litzmannstädter Zeitung“

Seit heute trägt unsere Zeitung einen neuen Kopf. Die Einführung der lateinischen Schrift ist die Veranlassung. Damit hat unser Blatt bereits den 16. Kopf erhalten.

An diesen 16 Zeitungsköpfen können wir ein Stück Geschichte nicht allein unseres Blattes, sondern des hiesigen Deutschtums überhaupt ablesen.

Der erste Kopf unserer bald im fünfundzwanzigsten Jahrgang erscheinenden Zeitung führte den Titel „Lodzer Freie Presse“.

Es war eine schwere Notzeit des Deutschtums damals, am 23. November 1918, als dieser Titelkopf gesetzt wurde. Der unglückselige Ausgang des Weltkrieges und die Entstehung des polnischen Staates ließen nichts Gutes für unser Volkstum erwarten. Dieser Pessimismus war nur zu begründet. Unser Kampfblatt wurde nur zu bald von den neuen Machthabern, denen das entschiedene Auftreten nicht behagte, verboten. Wir mußten seinen Titel ändern, um weitererscheinen zu können. Die „Freie Presse“ trat auf den Plan. Da sie sich in Kampfmut und Einsatzbereitschaft in nichts von der Vorgängerin unterschied, traf sie bald das Schicksal dieser. Auch die „Freie Presse“ wurde von den polnischen Behörden verboten. Damals bestand für periodische Schriften Konzessionszwang. Bis zur Auswirkung einer neuen Konzession führte unser Blatt, um erscheinen zu können, jeden Tag einen neuen Namen. Da mit unserer Zeitung der Begriff „Presse“ eng verbunden war, mußte dieses Wort unbedingt auch in ihrem neuen Namen erscheinen. So wurde aus der „Freien Presse“ eine „Neue Presse“, eine „Morgen-Presse“, eine „Tages-Presse“ und „Die Presse“ schlechthin. Als sich die Erlangung der Konzession zu lange hinzog, benutzten wir, da die Möglichkeiten der „Presse“-Kombinationen bald erschöpft gewesen wären, den Titel der Wochenausgabe der „Freien Presse“, „Volksfreund“ für die Tageszeitung, und zwar so lange, bis das Gericht uns den alten Titel durch Aufhebung des Verbots der „Freien Presse“ wieder freigab.

Es kam der Schwarze Palmsonntag 1933. Polnischer und jüdischer Pöbel schlug die Arbeitsstätten von Verlag, Schriftleitung und Druckerei kurz und klein. Im Durcheinander der zerbrochenen Schreibmaschinen, Schreibstische, Satzkästen, ausgeschütteten Drucklettern usw., auf dem Hof des Verlagsgebäudes fand sich der Zeitungskopf — unversehrt.

Wieder kam eine Notzeit für unser Blatt. Die Ortsbehörden versiegelten die Räume der Schriftleitung und der Druckerei, weil sie sich angeblich in einem polizeiwidrigen Zustand befanden. Man wollte die ihnen höchst unbedeutsame Stimme der deutschen Bevölkerung unbedingt zum Schweigen bringen. Man erreichte das nicht. Das Blatt wurde — in Posen gedruckt! Die Montagausgabe, die aus zeitlichen Rücksichten hier erscheinen mußte, wurde — in polnischen Betrieben hergestellt, die es riskieren konnten, sich bei den polnischen Machthabern unbeliebt zu machen. — Natürlich ließen sie sich dieses Risiko gut bezahlen. Da sie Fraktur-Schrift nicht besaßen, erschien unser Blatt auch damals schon in Antiqua.

Es kam der Polenkrieg. Am 1. September 1939 erschien die „Freie Presse“ — so glaubten es die Polen! — zum letzten Male, denn am Nachmittag wurden der Hauptschriftleiter mit drei Schriftleitern, der Verlagsleiter und der Druckereileiter verhaftet und drei Tage später verschleppt.

Die Feinde der „Freien Presse“ hatten zu früh triumphiert! Am 9. September besetzte die deutsche Wehrmacht die Stadt, und tags darauf erschien auch die „Freie Presse“ wieder. Eine Notschriftleitung hatte sie zur großen Freude der Deutschen hergestellt.

Am 24. September wurde dem einzigen deutschen Blatt Mittelpolens ein neuer Titel verliehen. Ihren Kopf schmückten die Worte: „Deutsche Lodzer Zeitung“.

Am 17. November, acht Tage nach der Eingliederung unserer Stadt in das Reichsgebiet, wurde aus der „Deutschen Lodzer Zeitung“ die „Lodzer Zeitung“. Es war eine Selbstverständlichkeit geworden, daß Lodz deutsch und eine Zeitung, die in Lodz erscheint, eine deutsche Zeitung war.

Der Lodzer Deutsche schrieb Lodz, sagie aber Lodsch. Warum sollte er nicht auch Lodsch schreiben? Da dem nichts im Wege stand, führte unsere Zeitung mit dem 1. Januar 1940 den Namen „Lodscher Zeitung“.

Am 11. April des gleichen Jahres gab der Gauleiter auf der historischen Kundgebung in der Sporthalle bekannt, daß unsere Stadt auf Befehl des Führers fortan den Namen Litzmannstadt führe. Selbstverständlich machte auch unsere Zeitung diese Namensänderung mit und im Kopf der Ausgabe vom 12. April prangte bereits der neue Name „Litzmannstädter Zeitung“.

Heute hat sich die Schrift dieses Kopfes gewandelt. Aber nicht allein die Schrift. Auch eine Bereicherung des Titelkopfes ist eingetreten. Unsere Zeitung führt fortan mit Genehmigung des Oberbürgermeisters in ihrem Kopf das Wappen unserer Stadt, das Flitzkreuz. Damit wird die Verbundenheit unserer Zeitung mit der Heimat auch äußerlich unterstrichen.

Unser Blatt hat bereits einmal das Wap-



pen unserer von Deutschen erst zur Stadt gemachten Siedlung geführt. Auf der lokalen Seite war es in die Leiste „Der Tag in Lodz“ eingezeichnet. Die damaligen städtischen Behörden duldeten es jedoch nicht, daß eine deutsche Zeitung ihrer Heimatverbundenheit auch äußerlich Ausdruck gab, und untersagten uns die Führung des Wappens. Wir brachten daraufhin an der genannten Stelle die Krönung der Strassenseite des alten Rathauses, dieses Symbols des alten, deutschen Lodsch an. Dagegen hatten die nunmehr polnischen Beherrscher dieses Rathauses nichts einzuwenden — sie merkten die Zusammenhänge nicht!...

Neue Schrift und neue Titelzeichnung — der Geist jedoch, der auch ja erst recht eine Zeitung ausmacht, ist der alte geblieben. Der alte Kampfgeist, der allen Widerständen zum Trotz das Banner des Deutschtums in diesem Raum von Anbeginn hochhielt.

Zum Ausruhen ist keine Zeit. Der Kampf geht weiter! Adolf Kargel

### Wieder kommunistischer Mord?

Von unserem Kr.-Berichterstatter

Bern, 31. Oktober

Ein grausamer Mord wurde an dem Archivar des französischen Außenministeriums Georges Girard, und an dessen Schwester sowie an dem Dienstmädchen des Hauses verübt. Die drei bewohnten das Schloß Escoire, das in der Nähe der Stadt Perigueux (Departement Dordogne) gelegen ist. Der Sohn Girards fand bei einem Besuch den mit einer Axt erschlagenen Vater und die Hausangestellte und danach die Leiche seiner Tante. Die Zimmer, in denen die Opfer lagen, waren von Grund auf durchwühlt. Eine erste polizeiliche Feststellung ergab, daß Georges Girard von seinem Hausverwalter eine bedeutende Summe erhalten hatte, aber der Verdacht ist nicht von der Hand zu weisen, daß es sich um eine neue kommunistische Mordtat handelt. Girard war seit langen Jahren Archivar des französischen Außenministeriums und bewahrte Papiere, deren Vorhandensein einigen sowjetischen Persönlichkeiten unbedeutsam werden konnten, gegenwärtig in seinem Hause auf. Girard, der als Verfasser zahlreicher geschichtlicher Schriften bekannt war, soll an einer Darstellung der Vorkriegsgeschichte gearbeitet haben.

### Furchtbare Mordtaten eines Polen

Osnabrück, 31. Oktober.

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der Pole Michal Auguscik nach Verübung eines Mordes an einer 17jährigen Landsmännin geflüchtet ist. Jetzt ist man einem zweiten Mord dieses Polen auf die Spur gekommen. Bei einem hiesigen Gärtner, bei dem auch Auguscik beschäftigt war, wurde bei Arbeiten an der Abortgrube ein menschlicher Kopf ausgegraben. Die Kriminalpolizei ließ die Leiche ausgraben und stellte fest, daß es sich um die eines 19jährigen polnischen Gärtnerarbeiters handelt. Der junge Pole war im Sommer dieses Jahres plötzlich spurlos verschwunden. Der Ermordete war nur noch mit Hemd und Hose bekleidet, so daß anzunehmen ist, daß der Mörder sein Opfer ausgeplündert hat. Als Täter kommt nach Lage der Dinge nur der Mörder der jungen Polin, der Pole Michael Auguscik, in Frage, der immer noch flüchtig ist.

### Zwei Wölfe für den Breslauer Zoo

Breslau, 31. Oktober.

Eine schlesische Division im Osten übersandte dem Breslauer Zoo als Geschenk zwei aus dem Urwald stammende Wölfe, die bei der Division großgezogen wurden. Sie sind im Wolfszinger untergebracht. Da der Tiergarten bereits einen Wolfsrudel aus Spanien besitzt, ist die Spende der schlesischen Division auch als Vergleich besonders interessant.



## Dr. jur. Renate Halding

Roman von Dora Maria Wille  
Alle Rechte durch Francksche Verlagshandlung, Stuttgart.)

Daß es hier seit jeher einem jeden nicht allein um Lohn und Bezahlung, sondern um die schaffende Arbeit an sich ging, daß der Betriebsführer Thomas Halding jeden seiner Leute kannte und betreute, wie es nur in seinen Kräften stand! Daß es nach sauren Wochen frohe Feste gab, die der Fabrikherr dadurch krönte, daß er an einem erzielten Gewinn seine Leute teilhaben ließ.

Vielleicht hatte man ihn anderswo deswegen verlacht und schob jetzt die wirtschaftliche Krise auf diesen großzügigen Brauch, der allerdings in letzter Zeit notgedrungen unterblieben war. Aber fehlten auch jetzt die Geldgeschenke, so wurde doch von keinem auch nur um einen Deut nachlässiger gearbeitet. Ja, es schien sogar, als wollten sie alle durch verdoppelten Arbeitseifer dazu beitragen, das Werk wieder auf seine alte Höhe zu bringen.

In unbewußter Gedankenverbindung wandelte sich Thomas Halding, ohne seiner Besuchenden zu antworten, dem Fenster zu und schaute auf den Hof.

Die Uhr über dem Fabriktor ging auf die erste Mittagstunde. Von 12—1 war Pause. Aber statt der gewohnten mittäglichen Ruhe erfüllte den Hof noch immer dieselbe rege Geschäftigkeit wie vorher. Unverdrossen arbeiteten drei der Männer am Formbrett, während der vierte die fertigen Ziegel zum Trocknen

auf die von der hellen Märzsonne beschienenen Gerüste trug.

Thomas riß das Fenster auf. „Weißlich!“ schrie er hinunter. „Was soll denn das? Habt ihr die Pause vergessen?“

Der Alte hob seinen grauhaarigen Kopf zum Fenster und machte eine verneinende Bewegung. Dann wandte er sich wieder seiner Arbeit zu.

„Entschuldigen Sie mich bitte, Frau Brokacz!“ sagte Thomas hastig, schon im Hinausgehen. „Ich muß feststellen, was da unten los ist.“

Im nächsten Augenblick war er im Hof. „Habt ihr Mittagpause gemacht oder nicht?“ herrschte er die vier an, die sich in ihrer Arbeit nicht stören ließen. Nur ein stummes Nicken antwortete ihm.

„Ihr schwindelt!“ behauptete Thomas, der in den ihm so bekannten Gesichtern lesen konnte.

„Aber, Herr Halding, wir müssen doch fertig werden!“ gab jetzt Weißlich klein bei. „Also, ihr habt keine Pause gemacht?“

Thomas bemerkte, daß die drei Weißlich bedeutungsvoll und aufmunternd ansahen. Der Abträger Röhrich, der gerade wieder die Formen auf das Brett schichtete, rausperte sich vernehmlich.

„Herr Halding“, begann er endlich stockend. „Nehmen Sie das, was wir Ihnen jetzt sagen wollen nicht für ungut. Wir haben bereits für Ihren seligen Vater gearbeitet, und viele Jahre auch schon für Sie. Solange wir denken können, haben wir unser Brot hier gehabt. Aber das allein ist es nicht. Sie haben sich um unsere Familien gekümmert, wenn eines krank war, oder sonstige in Not, dann brachten wir bloß zu Ihnen zu kommen, und Sie haben immer geholfen. Sie haben mit uns gearbeitet nicht wie der Herr, sondern wie ein Kamerad. Es ist alle die langen Jahre so gewesen, daß wir hier nicht nur bezahlte Arbeiter, sondern wie eine Familie waren. Sie haben Ihre Sorgen mit mir besprochen, und oft auch mit Röhrich, Giesebrecht und Hartmann. Und wir sind stolz, daß Sie das taten.“

Nun haben Sie eine schwere Last auf der Schulter, diesen verfluchten Wechsel da. Und die Dame, die vorhin gekommen ist, will Ihnen das Geld geben. Aber umsonst tut die das nicht, Herr Halding, das haben wir gespürt. Und nun... und nun wollten wir Sie bitten... wir vier bringen zusammen, wollen Sie nicht die 10.000 Mark von uns annehmen? Wir würden uns ja so freuen, einmal auch für Sie was tun zu können, was Kinder?“

Giesebrecht, Hartmann und Röhrich hatten rote Gesichter. Jeden Satz ihres Meisters hatten sie mit zustimmenden Kopfnicken begleitet und beantworteten nun seine Frage mit einem begeisterten „Ja!“

Thomas stand wie vom Donner gerührt. „Ja, seid ihr denn verrückt geworden?“ brach er endlich hervor. „Ihr wollt mir eure Spargroschen, die ihr euch zusammengetragen

habt, geben? Wißt ihr denn, ob ihr sie wiederbekommt?“

„Darum ist uns nich bange“, lachte Giesebrecht. „Die bekommen wir bestimmt wieder!“

„Wir brauchen sie auch im Augenblick nicht. Erst später, für unsere alten Tage. Und die sind noch lange hin, was?“

„Na klar. Aber die Fabrik braucht sie. Und die dürfen wir nicht im Stich lassen... Fabriken gibts ne ganze Menge. Aber Halding & Sohn, nur einmal. Nee, Herr Halding, da dürfen Sie nich „nein“ sagen. Is doch allens Haldingsches Geld, und es bleibt doch in der Familie!“

Thomas Halding würgte etwas in der Kehle, er konnte nicht sprechen. Er sah die vier mit einem Blick an, der seine Ergriffenheit spiegelte. Dann packte er ihre Hände und schüttelte sie mit herzhaftem Druck.

„Kameraden...“

Das war alles, was er sagen konnte. Dann wandte er sich der Arbeitsstelle zu.

„Gib das Brett her, Röhrich! Ich war dran zum Abtragen.“ rief er plötzlich.

Im nächsten Augenblick waren die Fünf wieder bei der Arbeit, stumm, eifrig, genau wie vorher. Vier der Männer preßten die Tonmasse in die Formen, strichen sie glatt, schoben die geformten Ziegel dem Abträger zu, der sie paarweise auf das Brett schichtete. Thomas Halding trug seine Ziegel so eifrig und freudig zum Gerüst, als wäre dies die herrlichste Arbeit seines Lebens. Die Frau, die ihm soeben ein Vermögen angeboten, hatte er völlig vergessen. — — —

(Fortsetzung folgt)



# Die Grodenjagd

Bäuerlicher Schwank von Carl v. Gesoll

Die Herbststürme brausten über das Wattenmeer und den Groden. In der kleinen Fischerkneipe am Siel saßen die Granatfischer und tranken nördlichen Grog. Nicht lange, so betrat auch der Zollbeamte das Gastzimmer. „Verdammt kalt heute“, meinte er, stellte sich an den Ofen und rieb sich die Hände.

„Ja, binnen is't böter as buten!“ knurrte der Fischer Hinnek Tjarks und spie den braunen Saft seines Priems mit unfehlbarer Trefflichkeit in den Spucknapf.

Aus der Ferne hörte man Treiberlärm. „Has up! Has up!“ klang es. Ab und zu knallte eine Flinte.

„Woll Grodenjagd vamlagen?“ meinten die Fischer, ließen sich aber im Grogtrinken nicht stören.

Dann öffnete sich die Tür, und die Grodenjäger kamen herein, zwölf an der Zahl.

Der Groden ist der Streifen grünen Landes zwischen der Nordsee und dem Deich. Im Sommer grasst das Vieh darauf. Im Winter gehen meist die Fluten der Nordsee darüber hinweg und spülen bis an den Deich Bevor dieses Ereignis eintritt, pflügen die Pächter die Jagd auf dem Groden, meist Bauern aus den umliegenden Dörfern, ein Treiben abzuhalten, um die wenigen Hasen, die sich auf dem Groden aufhalten in den Kleehimmel zu befördern. Heute betrug die Strecke gerade ein Dutzend, so daß jeder der Jäger einen Mummelmann in den Rucksack stecken konnte.

Der Bauer Altmann, genannt Willi der Mutige, setzte sich zu dem Zollbeamten ans Fenster. Der Jäger war trotz gesetztem Alters zu allen möglichen Streichen aufgelegt. Er erklärte dem Beamten daß mit seiner Flinte etwas nicht in Ordnung sein müsse. Selbst auf dreißig Schritt sei keine Kreatur damit zu töten. Der Zöllner ließ sich das Gewehr zeigen. Er klappte die Flinte auf, musterte sachverständig das Innere der Läufe, prüfte Kinnre und Korn und meinte dann, der Fehler werde wohl an dem Schützen liegen.

„Ich will Ihnen beweisen, daß es am Gewehr liegt!“, antwortete der Mutige und öffnete das Fenster. In dreißig Schritt Entfernung sonnte sich ein schwarzer Kater, der dem Granatfischer Peter Bruns gehörte. Der Mutige nahm sein Gewehr und griff in die Jopentasche aus der er eine Patrone zum Vorschein brachte. Peter Bruns, der diese Vorbereitungen mit Mißtrauen beobachtete knurrte durch die Zähne: „Scheet mi mine Katt nich doot!“

Aber Altmann beruhigte ihn. „Heit nicks to seggen, die Flint dropt em nich.“

Da die Patrone scheinbar nicht recht in den Lauf wollte, zog der Mutige sein Taschenmesser. „Offenbar die Hülse etwas gequollen“, meinte er und drehte sich zur Wand, als wolle er die Hülse etwas abschaben. In Wirklichkeit entfernte er die Schrotkörner.

Jetzt paßte die Patrone. Altmann legte auf den Kater an. Der Zöllner trat hinter ihn und kontrollierte, ob der Schütze auch richtig zielte. Der Schuß prasselte los. Den Kater aber berührte das nicht im geringsten. Er schnurrte wöhligh in der Sonne weiter.

„Ist ja merkwürdigh!“ meinte der Zöllner und schüttelte den Kopf. „das verstehe ich nicht.“

„Probieren Sie doch auch mal“, schlug der Mutige vor und schob eine neue Patrone in den Lauf, die sofort paßte. Der Zöllner legte an. Der Schuß krachte. Die Wirkung aber war ganz unerwartet. Der Kater sprang still in die Luft! Als er wieder landete, streckte er alle vier von sich und hauchte seine schwarze Seele aus.

Der Schütze wurde kreidebleich und sah verlegen den Besitzer des Katers an. Peter Bruns ballte die Fäuste. Ihm schwoll die Zornesader auf der Stirn. Bevor er aber seinen Zorn auf den unglückseligen Schützen entladen konnte, schlug ihm der Bauer Heinrich Martens freundschaftlich auf die Schulter und bugsierte ihn zur Tür hinaus.

„Reg di nich up, Peter!“ beschwichtigte er ihn. „Kumm, kannst minen Hasen mitnehmen! Bring em man glik na Mutter! Wat is an de ole Katt gelegen. De Zöllner kann der jo ook nich vör. De Mutige hätt de Schuld. Ick will davör sorgen, dat he dinen Grog betalt.“ Er ging auf die Rucksäcke zu und zog einen Hasen heraus. Doch wählte er wohlweislich nicht den eigenen, sondern den des Mutigen. Dann schob er den Fischer mitsamt dem Hasen zur Haustür hinaus, holte unbeobachtet den schwarzen Kater und verstaute ihn in dem Rucksack des Mutigen. Darauf ging er in die Gaststube zurück. Der Zöllner atmete erleichtert auf als der Fischer Bruns nicht wieder mit bereinkam.

Am späten Abend hatten die Grodenjäger die richtige Bettchwere erreicht und schaukelten nach Hause. Den längsten Anmarschweg hatte Willi, der Mutige. Wie eine toplastige Dreimastbark kreuzte er gegen die scharfe Nordwestbrise an. Dann konnte er im Heimathafen vor Anker gehen.

Dort empfing ihn seine bessere Hälfte namens Emma wie eine Göttin der Rache. Gelassen ließ der Mutige diesen Sturm über sich wegbrausen, und als Emma schließlich fertig war, meinte er freundlich grinsend: „Laß man Emma, ich hab dir auch'n schönen Hasen mitgebracht. Muß'n eben aus dem Rucksack tun und aufhängen. Ich bin büschen unsicher auf den Beinen.“

So unsicher war er aber wieder nicht, daß er nicht die Kellertreppe hinuntersteigen konnte, um sich über die dort aufgestellten Milchsetten herzumachen, denn die Erfahrung hatte ihn gelehrt, daß süße Milch das beste Gegengift gegen Alkoholvergiftung sei.

Als er die Kellertreppe wieder heraufkam, stand seine Emma drohend oben und hielt ihm wortlos den gemeichelten Kater entgegen. Ehe der Mutige sich von seinem Erstaunen erholen konnte, schlug sie ihm den Balg um die Ohren.

Am nächsten Morgen jagte ihn seine Emma frühzeitig aus dem Bett, obwohl es Sonntag war. Der Mutige mußte seinen schwarzen Begebenheitsrock anziehen, seinen Zylinder aufsetzen und das Gesangbuch unter den Arm nehmen. Einträchtig zogen sie selbender zur Kirche. So war es immer in ihrer Ehe. Pardon wurde nicht gegeben. Wenn Willi gesündigt hatte, mußte er am nächsten Sonntag in der Kirche seine Sünden abblößen.

Als die beiden die Hauptstraße passierten, blieben die Dorfbewohner lächelnd stehen. „Wat de Mutige wold wedder utfräten hett, dat he nar Karken mutt?“

„Wat he utfräten hett?“ antwortete ein Eingeweihter. „Wat schall he utfräten hebben? Grodenjagd!“

Dieses eine Wort erklärte alles.

## Erzählte Kleinigkeiten

Ein bekannter Gelehrter, der es zu ziemlichem Wohlstand gebracht hatte, stand im Ruf einer übermäßigen Sparsamkeit, um nicht zu sagen eines besonderen Geizes.

Aus irgendeinem Grunde wurde er eines Tages von einigen Damen um eine größere Spende für einen wohltätigen Zweck angegangen. Er sträubte sich und zierte sich, um endlich drei Mark zu zeichnen.

„Aber, Herr Professor“, erlaubte sich eine der Damen zu sagen. „Ihr Sohn hat ja schon zwanzig Mark gezeichnet, und Sie geben nur eine so kleine Summe!“

„Mein Sohn!“ brummte der Professor. „Hat sich was! Der hat auch einen reichen Vater, den er einmal beerben wird! Ich aber bin ganz auf mich allein angewiesen und muß mich daher einschränken!“

Friedrich Vischer, der bekannte Ästhetiker, erhielt eines Tages von der Regierung irgendeine Maßregelung mitgeteilt. Am gleichen Tage war ihm ein Sohn geboren worden.

Vischer begab sich in seine Vorlesung und kündigte seinen Hörern die beiden Geschehnisse mit den Worten an: „Meine Herren, ich habe heute zweierlei bekommen: Einen kleinen Vischer und einen großen Wischer!“

## Wirtschaft der L. Z.

# Kriegszuschlag auf Tabakwaren erhöht

Auch Schaum- und Brantwein höher versteuert / Bestände bis 10. 11. anmelden

Berlin, 31. Oktober

Am 3. November 1941 treten erhöhte Kriegszuschläge auf Tabakwaren, Schaumwein und Brantwein in Kraft. Die Verkäufer dieser Waren haben ab demselben Tag ihren Abnehmern die erhöhten Zuschlagsätze zu berechnen. Der Kriegszuschlag auf Tabakwaren beträgt 50 v. H. des Kleinhandelspreises, auf Traubenschäumwein 3 RM. und auf Fruchtschaumwein 1,50 RM. für die ganze Flasche. Der Preis für einen Liter Weingeist wird um 1 RM. erhöht.

Es befinden sich solche Waren, die nur mit dem Kriegszuschlag in der bisherigen Höhe belastet sind, am 3. November 1941 im Besitz von Händlern, Gaststätten und Kantinen usw. Der Unterschiedsbetrag zwischen den alten und neuen Zuschlägen wird für diese Bestände nacherhoben. (Nachsteuerordnung vom 30. Oktober 1941.)

Die Händler usw. haben deshalb am 3. November 1941 vor Beginn ihrer Geschäftszeit ihren Bestand an Tabakwaren nach Art, Menge und Gesamtkleinverkaufspreis für jede Art und

Menge (Stückzahl und Größe der Flaschen) festzustellen. Die Bestände an Brantwein sind in Litern Weingeist aufzunehmen. Verpflichtet zur Bestandsaufnahme sind außer den Händlern die Trinkbrantweinhersteller, diese auch für unverarbeiteten Brantwein. Die Bestände sind spätestens am 10. November 1941 dem Zollamt anzumelden.

Sendungen, die nach dem 2. November 1941 bei den Anmeldepflichtigen eingehen und noch nicht dem erhöhten Kriegszuschlag unterliegen haben, sind ebenfalls anzumelden.

Ausgenommen von der Anmeldung und Nachversteuerung sind Kleinmengen. Als solche gelten Tabakwaren im Kleinverkaufswert (ohne Kriegszuschlag) von insgesamt nicht mehr als 50 RM., Traubenschäumwein in einer Menge, die zehn ganzen Flaschen, Fruchtschaumwein in einer Menge, die zwanzig ganzen Flaschen entspricht. Bei Brantwein ist eine Freimenge von insgesamt weniger als zehn Liter Weingeist zugestanden. Die Zollämter erteilen Auskunft über Einzelheiten.

## Landwirtschaftliche Aufbauarbeit im Generalgouvernement

Durch Eindeichungsarbeiten an der Weichsel und ihren Nebenflüssen können in den nächsten Jahren 200 000 ha hochwassergefährdetes Niedrigungsgebiet der Landwirtschaft zugeführt werden. Für wirtschaftliche Arbeiten wurden an Geldmitteln im Jahre 1940 50,5 Mill. Zloty ausgegeben, im Jahre 1941 beträgt der Wasserwirtschaftshaushalt 110 Mill. Zloty. Drei Millionen Tagewerke sind abgeleistet worden bei einem Höchstbesatz von 42 000 Arbeitern. 300 000 ha Kulturland wurden unter Arbeit genommen, davon bereits im Jahre 1940 100 000 ha fertig entwirrt. Innerhalb dieser Arbeiten wurden rund 240 Kilometer Flüsse ausgebaut, 365 km Bäche und Gräben hergestellt, 615 km Bäche und Gräben geräumt, 700 km Dränstränge und 35 qkm Kulturland gelegt.

Eine weitere Voraussetzung für eine wirklich erfolgreiche Fortsetzung der begonnenen Aufbauarbeit auf dem landwirtschaftlichen Sektor ist die Ordnung der Betriebsverhältnisse, d. h. eine großzügige Zusammenlegung der zersplitterten landwirtschaftlichen Flächen und allmähliche Besserung des nicht lebensfähigen landwirtschaftlichen Zwergebettes. Von den rund 600 Umliegungsverfahren mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von rund 400 000 ha konnten bis heute 130 000 ha zum Abschluß gebracht werden. Im Rahmen des Aufbauprogramms der Ernährungs- und Landwirtschaft des Generalgouvernements ist am 20. Mai 1941 das Bodenordnungsprogramm vorgelegt worden. Es erstreckt sich auf eine Fläche von 4 Millionen ha. Seine Abwicklung ist in 20 Jahren geplant. Zur Zeit sind 7 Großumlegungsgebiete mit rund 50 000 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche in Bearbeitung.

Die Aufgabe der Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft konnte sich nicht auf die landwirtschaftliche Erzeugungsteigerung allein beschränken. Die Ordnung des Marktes im Generalgouvernement war noch schwieriger als im Reich. 90% des Landhandels befanden sich in jüdischer Hand. Im ehemaligen Polen bestanden 1014 landwirtschaftliche Erwerbs- und Verkaufsgenossenschaften mit 183 000 Mitgliedern und einem jährlichen Umsatz von 146 Mill. Zloty. Der Ende 1939 neu gegründete Revisionsverband der Genossenschaften im Generalgouvernement hatte im Jahre 1940 bereits 337 Genossenschaften mit 163 200 Mitgliedern und einen Umsatz von 406,1 Mill. Zloty. Der Verband ist im Jahre 1941 auf 346 Genossenschaften gestiegen mit 253 600 Mitgliedern und einem Halbjahresumsatz von 260,7 Mill. Zloty. Zur Überprüfung und Lenkung der Warenbewegung sowie zur Durchführung der Versorgungs- und Bevorratungsmaßnahmen wurde in einer Landwirtschaftlichen Zentralstelle das geeignete Organ zur Durchführung aller wesentlichen Anordnungen auf dem Gebiet der Marktordnung geschaffen. Anfang 1940 wurde die Ableieferungspflicht für Getreide angeordnet. Es konnten 450 000 t Brot- und Futtergetreide, sowie 500 000 t Speisekartoffeln erfaßt werden, bis zum August 1941 entsprechende Mengen an Brotgetreide, Gerste und Hafer, 200 000 t Speicherräume für Getreide wurden 1940 erstellt. Es ist weiterhin vorgesehen die Errichtung von neuen

Speichern, Mischfutterbetrieben, Kaffeeröstereien, Bäckereien und Fleischereien. 248 Kartoffelbrennereien wurden instandgesetzt, 32 Betriebe für Brotbackmittel, 50 Betriebe für die Herstellung von Obstsaften, Wein und Süssmost, 200 Betriebe für Limonade, Brausen und Sodawasser werden zur Zeit betreut. Die Durchschnittskapazität von 16 wieder in Betrieb befindlichen Zuckerfabriken betrug 10 000 dz Tagesverarbeitung. Fleischwarenfabriken wurden ausgebaut.

Die Erfassung der Eier ist durch die Einrichtung von Erfassungs- und Kennzeichnungsstellen bereits abgeschlossen. Weiterhin erfolgt die Errichtung einer großen Anzahl von Geflügelmastereien. Der bedeutende Anfall von Federn wird zu 90% in das Reich ausgeführt. — Auch in der Fischwirtschaft, bei der die Verarbeitungsbetriebe und der Großhandel ebenfalls ausschließlich in jüdischen Händen waren, wurde in den vergangenen zwei Jahren völlig neu aufgebaut. Großbehälteranlagen wurden geschaffen, und es konnte bereits im letzten Jahr neben der Bedarfsdeckung im Generalgouvernement eine erhebliche Menge an Speisekarpen in das Reich ausgeführt werden. — Die Milchlieferung an die Molkereien, die durch den Krieg stark zurückgegangen war, erfuhr gegenüber März 1940 im September 1940 eine Steigerung um 400%. Die Buttererzeugung wurde ausgedehnt auf eine umfangreiche Lagerhaltung durchgeführt. Zur Zeit arbeiten 428 Molkereien unter deutscher Verwaltung, von denen jedoch nur 51 mechanisiert sind. Sieben Molkereineubauten und 32 Umbauten sind geplant.

Die Erfassung der Rapserte im Herbst 1940 übertraf die Erfassung des Vorjahres um das Zehnfache. Im Herbst 1941 bereits um das Zwanzigfache. Vieles technisch schlechte Öl müßte stillgelegt werden, um modernen Großverarbeitungsunternehmen in Przeworsk und Warschau Platz zu machen. Zwei Margarinefabriken arbeiten ausschließlich für das Generalgouvernement aus eigener Rapserte. Geplant sind Neubauten einer Margarinefabrik und eines Ölwerkes, von 8 Talgschmelzen und 5 Schmalzsielereien. (Vergleiche auch den Artikel „Ernährung und Landwirtschaft des Generalgouvernements“ in Nr. 299 der LZ.)

## Rapsstroh, ein neuer Zellstoff-Rohstoff

Die Chemiker der Zellstoff-, Zellwolle- und Kunstseidefabriken sind unablässig bemüht, neue Rohstoffe für den Zellstoff zu finden. Nachdem es ihnen in den letzten Jahren gelungen ist, die zellulosehaltigen Abfälle angebauter Kulturpflanzen, wie Strohhalm, Kartoffelröhren, Flachs- und Hanfschäben für die Zellstoffgewinnung nutzbar zu machen, ist es ihnen jetzt geglückt, auch das Rapsstroh auf Zellstoff zu verarbeiten. Wie Staatsrat Dr. Schieber, Vorsitzender des Vorstandes der „Thüringischen Zellwolle“, jetzt mitteilt, sind bei dem Einsatz von Rapsstroh schon gute Erfolge erzielt worden. Da die Anbaufäche von Raps sich noch ständig erweitert, ist damit die Rohstoffgrundlage für den Zellstoff wiederum um ein gut Stück ausgeweitet worden.

# Schönheit der Kunst / Kunsttanz

Von Hanns Merck, Chefdramaturg der Städt. Bühnen

Kant definiert: „Schönheit ist Zweckmäßigkeit ohne Zweck.“ Die Kunst des Tanzes ist somit in ihrer Vollendung zweckloser Selbstzweck innerhalb der festgezogenen Grenzen eines vorbestimmten Gefüges (Tanzkomposition). Zum Unterschied von Tanzwut-Exzessen (im Mittelalter religiöser Tanzwahn, in der Neuzeit epidemische Erkrankung fremdrassig verseuchter Völker) basiert gepflegter Kunsttanz auf Grazie, auf Betonung von Anmut, das Wort „Anmut“ im Sinne der Definition der Schillerschen Ästhetik gebraucht, also im Sinne der Erziehung zum Menschentum. Schopenhauer schreibt in die „Welt als Wille und Vorstellung“: „Grazie besteht darin, daß jede Bewegung und Stellung auf die leichteste, angemessenste und bequemste Art ausgeführt werde, und sonach der rein entwerfende Ausdruck ihrer Absicht oder des Willenkettes sei, ohne Überflüssiges, was als zweckwidriges, bedeutungsloses Hantieren oder verdrehte Stellung, ohne Ermangelndes, was als hüßliche Steifheit sich darstellt.“

Im Verlaufe einer uralten Entwicklungskette unterlag die Komposition der Tänze ständigem Wandel. Die Quellenforschung reicht bis in das früheste Altertum zurück. Asiatischem Ritus entsprang der Wille zum Tanz. Den äußeren Anstoß gaben Feste und Kulturn. Primitive Gefühle suchten aus schöpferischer Sehnsucht heraus nach einem harmonischen Begreifen des Weltgeschehens in mimischer Gestaltung. Orchestik, der Kunsttanz der Griechen erstrebte im Tanzreigen die Einbeziehung von Poesie, Musik und Schauspielerei. Das griechische Erbe trat die Römerzeit an. Sie variierte den Schauspielertanz, blieb aber ohne eigene Nationaltänze. Die römische Tanzkunst

übernahmen die frühitalienischen Volksbühnen. Die Franzosen lernten von diesen. Sie eigneten sich außerdem die Form der großen Ausstattungs-Pantominen der prachtliebenden Höfe Italiens an, wurden somit zu den eigentlichen Begründern des modernen Ballett-Tanzes. Richelieu erfand eigene Ballette, in denen Ludwig XIII. sogar miltanzte Unter Ludwig XIV., ebenfalls Ballettänzer, blühte das große Pariser Ballett in St. Germain, und Beauchamp schuf im Rahmen großer Opern seine berühmten Divertissements. Der große Tanzmeister Noverre, aus Stuttgart gebürtig, führte die Tradition Beauchamps fort. Er verwarf dagegen die Maske und befreite die Tanzschöpfung aus den Fesseln der Oper, gab ihnen Selbstständigkeit. Über seine Intentionen gibt die Lektüre seiner von Lessing übersetzten Briefe erschöpfend Auskunft. Seit Noverre nimmt die Kunst des Balletts die Stellung im Kreise der Theater-Künste ein, die ihr gebührt. Mit Recht steht heutzutage der Kunsttanz im Theater gleichwertig neben den anderen Künsten, wurzelt doch der seit Urzeiten den Menschen innewohnende Drang, sich gesteigerten Gefühlsüberdruckes zu entlasten, sei es nun im rhythmischen Gliederspiel, sei es im Stumm-Spiel der Gebärde, sei es im tonlichen Wohlklang, zu tiefst im gleichen Nährboden, im Metaphysischen.

Schwer war und ist der Beruf des Tänzers, resp. der Tänzerin. Es gab berühmte Tänzer-Familien. Die Vestris und die Taglioni gehörten zu ihnen, auch die Geschwister Elßler. Die beschwingteste der Künste erfordert viel Schweiß. Das Publikum macht sich in der Regel eine völlig falsche Vorstellung vom Leben und Treiben hinter den Ballett-Kulis-

sen. Die Ballettsäle der Theater gleichen den Arbeitsstätten in anderen Betrieben. Vielleicht geht es noch disziplinierter in ihnen zu. Tänzerinnen und Tänzer rangieren gesetzlich in der Liste der Schwerarbeiter. Das sagt alles. Das Tanzstudium verlangt neben Begabung intensiven Ernst, beharrliche Ausdauer und unermüdlichen Fleiß. Training... Training ist das A und O jeder Tanzerziehung. Es kostet unendliche Mühe, bis die kleinen Schüler und Schülerinnen die Grundbegriffe des Rhythmus, den geraden zweifelligen und den ungeraden dreifelligen Takt, die 5 Grundpositionen, beherrschen. So viele Arme und Beine gibt es gar nicht, wie vertauscht werden können. „Das tägliche Brot der Tänzerin“, die 10 Übungen des Stangen-Exerzitiums, die Balance-, Dreh-, Sprung- und sonstigen Übungen bereiten der Hauptsache den Boden, dem geistigen Erfassen des Tanzes. Konzentrationsvermögen und Selbstdisziplin werden immer aufs neue auf die Probe gestellt. Viele Jahre vergehen, bevor eine Tänzerin perfekt in allen Sparten ist. Saltarello, Gavotte, Musette, Bourée, Rigaudon einerseits, andererseits Sarabande, Menuett, Passepied, Courante, Gigue und vieles andere noch muß sie tanzen. Hinzu kommen die zahlreichen Nationaltänze. Evolutionen, Spitzentänze, Pirouetten und wie die Tanztricks alle heißen mögen, auch die Step- und Revuetänze nicht zu vergessen.

Spielend leicht sieht das alles von unten aus. Man sollte schlechten Romanen nicht glauben die das Ballettleben ehedem als Tummelplatz stets champagnertrinkender, leichtfertiger Mädchen spiegelten. In entschwendeten Zeiten, in denen auch in Deutschland ein nunmehr überwundener, nackter Materialismus ein zerrittetes Volk beherrschte, mag ein korruptes Bürgertum seine Freude an Tänzen und Tänzerinnen gefunden haben, die selber entartet, entartete Kunst tanzten Heutigtags sorgt die Führung der Bühnen für Zucht und Sitte, ohne jedoch die künstlerische Individualität zu unterdrücken. Unter der Lei-

tung des Ballettvorstandes kann sich berufliche Arbeit und privates Leben des Tanzpersonals innerhalb klug vorgeschriebener Grenzen frei entfalten.

Bei Einstudierung eines Tanzabends stehen dem Ballettvorstand, der Kapellmeister, der Ballettregisseur, der Beleuchtungsinspektor, die Obergewandmeisterin hilfreich zur Seite, benötigt doch die Tanzkunst die Assistenten der verwandten Bühnenkünste. Doch Welch weiter Weg von dem ersten Stadium einer Ballettschöpfung, von der der Phantasie entsprungene Inspiration, bis zum Aufgehen des Vorhanges zur Erstaufführung. Jeder bis zum Ziel laufende Arbeitsvorgang stößt auf Hemmnisse aller Art. Hart im Raume stoßen sich die Dinge der Materie. Was in begeistertem Gedankenflug erträumt, scheitert am Nüchternem-Realismus der Proben. Die Farben der Kostüme, der Beleuchtung wirken stumpf, die Tanzgruppe versagt im Mimischen, versagt in der Bewegung, die Musik-Tempi schleppen, die Pedalrücken wirken wie Kaffeewärmer, der Intendant rauft sich die Haare.

Gemeinschaftsarbeit wird dennoch der Würdigkeit Herr. Die Generalprobe läßt Bestes erhoffen. Der Tanzmeisterin drückt der Intendant die Hand.

Frau Toni Vollmuth ist in Litzmannstadt schon heute keine Unbekannte mehr. Ihre Tanzschöpfungen im Rahmen der Operetten „Das Land des Lächels“ und „Adrienne“ fanden ungeteilten Beifall.

Am Sonntagvormittag wird Frau Vollmuth mit eigenen Tanzschöpfungen aufwarten. Freigestaltete Nationaltänze und tänzerische Impressionen aus dem deutschen Mittelalter, sowie Burlesken im bäuerischen Stil bilden das Programm. Brahms, Liszt, Bregenz, sowie Heinz Hoffmann, der 1. Kapellmeister der Städt. Bühnen, komponierten die Musik. Der Tanzabend eröffnet die Reihe der Morgenveranstaltungen, die in almonatlicher Folge fortgesetzt werden sollen.



Wir gehen mit der Zeit!

Die so lieb und vertraut gewordene „Litzmannstädter Zeitung“ oder wie sie meist kurz und vertraulich genannt wird, die „L. Z.“, erscheint ab heute in einer etwas veränderten äußeren Aufmachung. Mit einer Reihe anderer großer Zeitungen in Großdeutschland hat sie sich auf Antiqua-Schrift umgestellt. Aber auch das Gesamtgesicht der Zeitung wird ab heute noch ausgeprägter.

Die Notwendigkeit, den kostbaren Rohstoff Papier pfleglich zu behandeln, ist bekannt, sie bedingt — wie überall — ein Zusammenrücken, die Aurscheidung alles nicht unbedingt Notwendigen. So bemühen sich alle in Frage kommenden Stellen der Zeitung, alles nicht unbedingt Wesentliche auszumergen. Das bringt für den Leser den Vorteil, daß er alles wirklich Wichtige auf engstem Raum zusammengedrängt vorfindet. Das erste Gebot ist heute, daß jede Zeile sitzt.

Das gilt jedoch nicht nur für den Text, sondern auch für die Anzeigen mit ihren Ankündigungen der Dienststellen und Behörden, der Theater, Konzerte, Filmtheater, den Empfehlungen der Geschäftswelt und anderen Hinweisen. Die einzelne Anzeige ist kleiner geworden, aber weil das alle in gleicher Weise betrifft, hebt sie sich genau so hervor wie früher.

Man mag so eilig sein wie man will, was heute noch im Text- und Anzeigenteil der Zeitung steht, das muß man gelesen haben. Immer wieder wird darauf hingewiesen, daß es eine Entschuldigung für Nichtleser einfach nicht gibt. Zeitungslesen ist selbstverständliche Staatsbürgerpflicht.

Von der Post

Heute morgen wird in der Heerstraße 155 das Postamt 5 14 eröffnet. Damit hört das bisherige in höchstem Maße ungenutzte Postamt in der Gegend in der Pollwormstraße 3 auf zu bestehen.

Gleichfalls wird heute im Umsiedlerlager Kirchberg eine Poststelle eröffnet:

Vor einigen Tagen wurde ferner beim Paketamt C 7, Adolf-Hitler-Straße 135, eine neue Paketannahmestelle in Betrieb genommen, die viel geräumiger und auch freundlicher ist als die bisherige.

Bußtag-Schutz von 6 bis 15.30 Uhr. Nachdem, wie wir gestern berichtet haben, der Bußtag 1941 auf den vorhergehenden Sonntag, den 16. November, verlegt worden ist, hat der Reichsminister des Innern bestimmt, daß der vorgesehene Schutz des Bußtages sich diesmal auf die Zeit von 6 bis 15.30 Uhr beschränkt.

Innerhalb der Schutzzeit sind verboten: 1. Sportliche und turnerische Veranstaltungen nicht-sportlicher Art, sofern sie mit Auf- oder Absteigen, mit Unterhaltungsmusik oder Festveranstaltung verbunden sind; 2. in Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen aller Art; 3. alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern ihnen nicht der entsprechende ernste Charakter gewahrt ist.

Sicherheitsverwahrung. Das Sondergericht III bei dem Landgericht in Litzmannstadt ordnete gegen den 36jährigen polnischen Arbeiter Josef Adrjanczuk aus Litzmannstadt wegen Kriegswirtschaftsverbrechens in Tateinheit mit Diebstahl im Rückfall die Sicherheitsverwahrung an und verurteilte ihn ferner zu sechs Jahren Zuchthaus. Sein Freund, der 47jährige polnische Eisengießer Henryk Marks aus Radegast wurde wegen dergleichen Straftat zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Adrjanczuk ist wegen Geflügeldiebstahls bereits zweimal vorbestraft, Marks, war bisher, vor einer politischen Verurteilung abgesehen, nicht bestraft. Beide schlichen sich Mitte Februar 1941 nachts in die Werkstatt eines Fleischers in Litzmannstadt ein und stahlen gegen 250 kg Geflügelfleisch. Dieses setzten sie zum größeren Teil im Schleichhandel bei Gastwirten zu Wucherpreisen ab, ein kleiner Teil des gestohlenen Fleisches konnte dem Geschädigten wieder ausgehändigt werden. Da Adrjanczuk durch die Tat bewiesen hat, daß er ein gefährlicherer Sicherheitsverwahrung angeordnet worden.

Wegen der Schwere der Tat mußte auch gegen Marks noch nicht einschlägig vorbestrafter noch nicht auf die hohe Zuchthausstrafe von vier Jahren erkannt werden.

Der Führer befiehlt die Neugestaltung Litzmannstadts

Der künftigen Entwicklung unserer Stadt ist nunmehr der Weg bereitet | Von Oberbürgermeister Ventzki

Im Reichsgesetzblatt vom 24. 10. 1941 ist ein im Führerhauptquartier am 21. 10. 1941 unterzeichneter Erlaß des Führers und Reichskanzlers über städtebauliche Maßnahmen in Litzmannstadt veröffentlicht. In diesem Erlaß ordnet der Führer die Durchführung der städtebaulichen Maßnahmen an, „die zur Anlage und zum Ausbau, sowie zur planvollen Gestaltung der Stadt erforderlich sind“.

Nunmehr fällt auch Litzmannstadt unter das vom Führer bereits 1937 erlassene „Gesetz über die Neugestaltung deutscher Städte“. Im zweiten Absatz seines Erlasses hat der Führer mit der Durchführung der aus dem erwähnten Gesetz notwendigen Maßnahmen den Gauleiter und Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland beauftragt.

Inmitten des gigantischen Ringens um den deutschen Osten stellt sich uns ein solcher Erlaß sicherlich zunächst nur als reiner Verwaltungsakt dar, der für die große Entscheidung unserer Zeit nur von untergeordneter Bedeutung ist. Wir Litzmannstädter aber, die alten und die neuen, dürfen uns schon freuen über diese Entscheidung des Führers, die — und das werden wir erst in Jahren und Jahrzehnten spüren — tausendmal mehr ist als ein formeller Verwaltungsakt. In Wahrheit bedeutet es den entscheidendsten Schritt für die künftige Entwicklung Litzmannstadts, ja, man kann sogar soweit gehen und sagen, daß dieser Erlaß des Führers einer Grundsteinlegung gleich kommt.

In Jahrelanger, von der Öffentlichkeit nur selten wahrnehmbarer Arbeit, haben die Städteplaner seit Übernahme der deutschen Verwaltung vor der großen Frage gestanden, wie Litzmannstadt ein deutsches Gesicht gegeben werden könnte und wie überhaupt diese Stadt für ihre künftigen wirtschaftlichen und politischen Aufgaben entsprechend gestaltet werden müsse. Es hat ja nicht einmal an Stimmen gefehlt, die der Meinung waren, ein solches Ziel sei in Litzmannstadt überhaupt nicht zu erreichen, so ungünstig seien die Voraussetzungen für die Neugestaltung. Nur wer gelegentlich in die verzweigte Arbeit des Stadtplanungsamtes hineingesehen hat, vermag eine Vorstellung davon zu haben, welche Vielzahl von Einzelfragen hierbei gelöst werden mußten. Das Ergebnis dieser Arbeit wurde vor einigen Wochen auf Veranlassung des Gauleiters dem Führer vorgelegt mit dem Antrag, das „Gesetz über die Neugestaltung deutscher Städte“ nunmehr auch für Litzmannstadt in Anwendung zu bringen.

Mit dem erwähnten Erlaß vom 21. 10. 1941 ist unsere Stadt damit auch in die Reihe der deutschen Städte einbezogen, deren Neugestaltung nach großen, wahrhaft nationalsozialistischen Gesichtspunkten in Angriff genommen werden wird.

Im November 1937 wurde erstmalig die Reichshauptstadt durch einen solchen Erlaß des Führers ausgezeichnet. Ihr folgten die Hauptstadt der Bewegung und die Stadt der Reichsparteitage im Jahre 1938. Später wurden unter anderem Breslau, Dresden, Hamburg, Köln, Linz, Salzburg, Königsberg, Posen und Danzig in der gleichen Weise hervorgehoben. Schon die Aufzählung dieser wenigen Namen zeigt, daß es sich um Städte handelt, die in irgendeiner Form im großdeutschen Lebensraum jeweils eine ihnen zukommende besondere Funktion zu erfüllen haben, deren Größe und

Bedeutung für das Ganze des Reiches über den Rahmen ihrer örtlichen Lebensfragen hinausgeht.

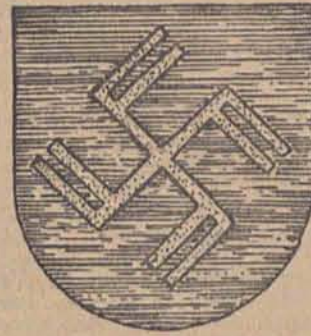
Wir sind stolz und dankbar, daß nunmehr auch Litzmannstadt, die jüngste Großstadt des Reiches, im deutschen Lebensraum des Ostens durch den Führer persönlich die Grundlage für ihre künftige Entwicklung erhalten hat.

Der Gauleiter als der unmittelbare Beauftragte des Führers kann nun alle notwendigen Maßnahmen zur Durchsetzung der Planungen

nutzung von Wohngrundstücken darstellt, wird in Zukunft eine organische, den einzelnen Ortsteilen jeweils ihre Funktion zuweisende Gestaltung erfahren.

Es wird jener Stadtkern entstehen, dessen Mittelpunkt das Verwaltungszentrum mit den wichtigsten Behörden bildet, es wird der große Industrieraum, gesondert von den Wohngebieten entstehen, es werden großzügige Grünflächen in der Stadt eine gesunde Auflockerung der heutigen Bebauung zur Folge haben. Die Innenstadt wird einer gründlichen Sanierung unterzogen werden, und damit ein deutsches Gesicht erhalten, um nur einiges anzudeuten von dem Wirtschaftsplan, der in Kürze mit den Ratsherren einer ersten öffentlichen Beratung unterzogen werden soll. Alle bürokratischen Hemmungen, die einer großzügigen Planung entgegenstehen könnten, werden mit dieser Vollmacht des Führers aus dem Wege geräumt.

Wir sind besonders dankbar dafür, weil wir glauben, daß es sich bei diesem Führererlaß nicht nur um eine städtebauliche Maßnahme handelt, sondern im Grunde genommen um eine Anerkennung der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Sendung Litzmannstadts im deutschen Osten. Es ist das Vertrauen des Führers in die Zukunft dieser Stadt. An uns wird es nun liegen, mit weitschauenden und kühnen Entschlüssen diese Vollmacht zu nutzen. Die hier zu lösenden Aufgaben sind so einmalig, daß Teillösungen nicht in Frage kommen können. Es soll ganze Arbeit geleistet werden. Die Unterschrift des Führers unter dem Erlaß vom 21. 10. 1941 ist die größte Verpflichtung, die es für uns geben kann. Er hat Vertrauen in unsere Tatkraft gesetzt, wir wollen es nicht enttäuschen.



veranlassen. Nach der in Kürze zu erwartenden formellen Bestätigung der dem Gauleiter bei seinen verschiedenen Besuchen vorgebrachten Pläne werden alle städtebaulichen, wirtschaftlichen, verkehrspolitischen und sonstigen Teilfragen sich künftig einzuordnen haben in den großen Wirtschafts- und Generalbebauungsplan für die Stadt Litzmannstadt.

Die bisherige Entwicklung unserer Stadt darf durchaus als Musterbeispiel einer gegenteiligen Haltung angesehen werden. Ohne Rücksicht auf die Gesamtinteressen konnte jeder dort, wo er ein Stück Boden besaß, seine Fabrik errichten, oder, wenn es ihm so paßte, auch einen Palast bauen, einen Park anlegen oder eine industrielle Anlage schaffen. So ist diese Stadt in sprunghafter Entwicklung gewachsen, ohne daß eine ordnende Hand dieser Entwicklung eine klare städtebauliche Richtung gewiesen hätte.

Die Stadt, die sich heute als eine untragbare Vermengung von Wohnung, Gewerbe und Industrie, als eine häufig geradezu asoziale Aus-

Bauschaffen im Reichsgau Wartheland

Litzmannstädter Arbeitstagung des Arbeitskreises für Baugestaltung und Baupflege

Am Montag, dem 10. November, findet im Großen Sitzungssaal der Regierung, eine Arbeitstagung des Arbeitskreises für Baugestaltung und Baupflege im Reichsgau Wartheland, Außenstelle Litzmannstadt, statt. Auf dieser vom Regierungspräsidenten Uebelhoer eröffneten und geleiteten Tagung werden die Ziele des vom Reichsstatthalter und Gauleiter geschaffenen Arbeitskreises herausgestellt und durch Vorträge von namhaften Fachrednern des Altreiches grundsätzlich Ausführungen über das Bauschaffen im Reichsgau Wartheland gemacht. An der Veranstaltung werden sämtliche am Bauschaffen interessierten Dienststellen des Regierungsbezirks teilnehmen. Die Tagungsfolge sieht u. a. vor: Eine Einführung in die Aufgaben des Arbeitskreises durch Stadtbaurat Dr. Luers, Posen; einen Vortrag über Städtebauliche Planung von

Dipl.-Ing. Bangert, Berlin; einen Vortrag über Pflege und Erhaltung deutscher Bauwerke im Osten von Gaukonservator Reg.-Baumeister Johannes, Posen; eine Besichtigung einer kleinen Ausstellung über Arbeiten auf dem Gebiet des Städtebaus, der Baupflege und der Baugestaltung; Ausführungen über die Mitwirkung der Bürgermeister und Amtskommissare auf dem Gebiet der Baupflege und Baugestaltung von Dr.-Ing. Lindner, Deutscher Heimatbund, Berlin; einen Vortrag über Garten- und Landschaftsgestaltung in der Kleinstadt von Dipl.-Gärtner Gaulandschaftsanwalt Ahlers, Posen.

Platzkonzert des Musikkorps der Schutzpolizei. Morgen von 11 bis 12 Uhr findet bei günstiger Witterung in der Hermann-Göring-Straße vor dem Postamt 1 ein Platzkonzert des Musikkorps der Schutzpolizei statt.

Warnung vor der Trichinose. Seit Kriegsbeginn sind wiederholt Fälle von Erkrankungen an Trichinose festgestellt worden. Ausgangspunkt der Erkrankung an Trichinose ist fast immer der Genuß von Schweinefleisch (auch in Konserven), das der Trichinenschau nicht unterlegen hat. Auch Fleischvergiftungen, teilweise mit tödlichem Ausgang, werden durch nicht untersuchtes Fleisch leicht hervorgerufen. Vor dem Genuß nicht untersuchten Fleisches kann daher nicht eindringlich genug gewarnt werden. Besondere Vorsicht ist beim Genuß von Schweinefleisch und Schweinefleischwaren geboten, die aus den besetzten Gebieten mitgebracht werden. Diese Waren müssen einer nachträglichen Untersuchung auf Trichinen in Deutschland unterzogen werden, weil in jenen Gebieten die Trichinenschau nicht in jedem Fall gesichert ist. Es wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß der Genuß von Fleisch aus Schwarzwaldschlachtereien, die verboten und als Verstoß gegen die Kriegswirtschaft unter schwere Strafen gestellt sind, gefährlich ist, weil auch dieses Fleisch der Fleischschau nicht unterlegen hat.

Wann wird verdunkelt? Sonnenuntergang um 16.18 Uhr.

Briefkasten

M. D. Wir haben Ihre Zuschrift der zustehenden Dienststelle zugeleitet.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Litzmannstadt. Dienstag, 19.30 Uhr. Appell der Pol. Leiter in den Ogg. des Kreises Litzmannstadt. Alle Walter und Warte der NSV. und DAF. sowie Betriebsobmänner nehmen an diesem Appell teil. Näherer Hinweis durch die Ortsgruppen.

Kreisleitung Litzmannstadt, Kreisbildungsleiter. Der Kreisleitungsappell, der Kreismusikzug und sämtliche uniformierten Politischen Leiter treten am Sonntag, 9 Uhr, vor der HJ-Sporthalle an. Anzug: Uniform.

Og. Flughafen. Sonnabend, 18 Uhr, im Schulgebäude, Schneewittchenweg 4, Zellenabend für die Volksgenossen aus dem Bereich der Zellen 4, 5 und 6. Eintrittskarten bei den zuständigen Blockleitern.

SA-Standarte Litzmannstadt-Nord. Anreten der SA. Sonnabend, 15 Uhr, an der Endstation Linie 1. Hitler-Jugend, Flieger-Get. 1/663. Sonnabend, 17 Uhr, Gefolgschaftsappell an der Sporthalle im Hitler-Jugend-Park. Sonntag, 7.15 Uhr, Anreten am Helm.

Hitler-Jugend. Führerschulung am Montag fällt aus. Montag Bannstabsbesprechung. — Zum Appell am Sonntag sind alle Einheitsfabnen mitzubringen.

NSKOV. Sonntag, 10 Uhr, General-von-Briesen-Schule, Anreten der Ehrenformation zum Ausbildungsdienst. — Sonntag, 14.30 Uhr, Betreuung der Verwundeten im August-Bier-Krankenhaus.

Das große Heldenlied unserer Stukas

„Ziel klar erkannt, ich stürze!“ | Ein Kriegsfilm der Wirklichkeit im „Casino“

Wieder erlebte ein packender Gegenwartsfilm, ein ergreifendes Stück mitten aus dem Kampfleben unserer Zeit, in Litzmannstadt (Casino) seine felerliche Erstaufführung, wobei das stürmerprobte Zeichen unserer stolzen Luftwaffe die Bühne zierte. Dieses filmische Heldenlied „Stukas“, das auch diesmal der bekannte Spielleiter Professor Karl Ritter inszenierte, — er schrieb auch gemeinsam mit Felix Lützkendorf das so wirklichkeitsnahe Drehbuch — reiht sich würdig in die Kette der unter seiner Spielleitung gedrehten Erlebnisfilme des Krieges ein. Ja, auch jetzt vergaß der Beschauer des öfteren, daß er im Filmtheater saß. Wenn da unsere todesmutigen Stukas, die längst Schrecken und Vernichtung

für unsre Feinde bedeuten, heranbrausten, da war sich jeder voll bewußt: hier tobt der große Entscheidungskampf des deutschen Volkes gegen alle, auch die letzten Widersacher.

Der beinahe wie Stuka-Tempo mitreisende Kampffilm ist nicht allein ganz zeitgebunden, er ist auch militärisch und soldatisch. Dafür sorgen schon die ausgezeichneten Luftaufnahmen, die ebenso fachlich wie halsbrecherisch gemacht wurden. Vermeidet es das Stück bewußt, mit billiger Romantik zu arbeiten, und die Härte der Tatsachen unserer großen Tage nicht zu verwischen, so erheben doch die stolzen Flüge über den Wolken zu einer geradezu felerlichen Weltentrücktheit. Doch gleich steht man wieder mitten im Kriegsgeschehen, wenn die so inhaltschweren Worte die Luft für unsere Sturz-Kampfflieger durchdringen: „Ziel klar erkannt, ich stürze.“ Was diese entscheidende Sekunden bei unseren heldenhaften Fliegern bedeuten, kann nur der ermessen, der weiß, welch eine Fülle der Zusammenwirkung von Kraft, Geistesgegenwart, Zielsicherheit und Mut zu solchen Sturz gehört.

Und was unsere Stukafieger tagtäglich unter letzten Einsatz vollbringen, ist auch ein hohes Lied der Kameradschaft. Mit aller Deutlichkeit zeigt der Film, wie im Frankreich-Feldzug die Helden der Luft so manches Mal die Kameraden drunter auf der Erde, Panzer, Infanterie und Pioniere aus gefährlicher Lage „herauszuziehen“. Dazu ist die unbedingte Kampfkameradschaft der Stukamänner selbst durch so ranche abenteuerliche Rettung der Ihren veranschaulicht, daß es ein leuchtendes Vorbild in unserem entscheidungsreichen Kampf ist.

Und wenn man dann sieht, wie seinerzeit die Forts von Lüttich verarztet wurden oder etwa wie beim „siegreichen“ Rückzug der Briten von Dünkirchen unsere Stukas maßgeblich eingriffen, dann wird man an wirklich gleichzeitige Stunden der deutschen Kriegsflieger erinnert.

„Schneidiges Draufgängertum und Schlachtenglück“, die Parole, die ein Gruppenkommandeur der Stukas ausgab, beherrscht die ganze so flüssige Handlung, wobei die Namen der Schauspieler nichts zur Sache tun. Es genügt, wie auch bei jeder militärischen Leistung die Feststellung, daß sie ganze Kerle sind; sie hatten wiederholt Beifall auf offener Szene.

Kniese.

Auf Dem Litzmannstädter Rennplatz



Hier finden jetzt zwar keine Rennen statt, aber die Betreuung von Hunderten von Pferden des Remontedepots der Ordnungspolizei. Unsere Aufnahme zeigt die Prüfung der höchsten Zügelleistung eines Pferdes. Wer hat Lust, sich noch anzuhängen? Das wackere Tier kann noch einen mitnehmen. (Aufn. Jaskow)



# Aus dem Wartheland

## Kein geleglicher Feiertag

Das Gedenken am 8. und 9. November

Wie im Vorjahr, wird auch diesmal von der Durchführung der Gedenkfeierlichkeiten am 8. und 9. November in der friedensmäßigen Form abgesehen. Im Auftrage des Führers legt der Gauleiter des Traditions-Gaues München-Oberbayern, Pp. Wagner, an der Feldherrnhalle und an den Ehrentempeln am Königlichen Platz Kränze nieder.

In den Ortsgruppen bzw. Stützpunkten werden einfache, jedoch würdige Gedenkfeiern durchgeführt, in denen der Tote der Bewegung, der Gefallenen des Weltkrieges und des jetzigen Krieges gedacht wird. Die Durchführung der Feiern liegt nur bei der Partei. — Zur Ausgestaltung der Feiern ist die Septembertage der „Neuen Gemeinschaft“ zu benutzen.

Der 9. November 1941 ist kein gesetzlicher Feiertag; es wird nicht geflaggt.

NSDAP. — Gaupropagandaleitung Wartheland.

## Schieratz

ew. Gedenkfeier am „Tag der Freiheit“ in Schieratz. In Schieratz wurde der „Tag der Freiheit“ mit einer gut besuchten Morgenfeier im Theatersaal festlich begangen. Fanfaren einer SA-Kapelle leiteten die Feier ein. HJ. und BDM. trugen Gedichte vor. Nach einem gemeinsam gesungenen Lied und einem von Wehrmachtangehörigen gespielten Marsch sprach Pp. Walder von der Ordensburg Sonthofen. In dem stolzen Bewußtsein, am Aufbau im Osten mitarbeiten zu dürfen, so führte der Redner aus, begehen wir zum 3. Male den „Tag der Freiheit“. Schon vor einem Jahrtausend stand im Osten eine deutsche Wacht, von der noch heute die alten Burgen kündigen. Damals aber wurden die Deutschen von einem fremden Volkstum überflutet, weil Uneinigkeit sie schwächte. Jeder Deutsche weiß, daß das Polentum nach dem Vertrag von Versailles frech und übermütig wurde. Damals war das Reich nicht stark genug, den Osten fest in seiner Hand zu halten. Ein Reich, das den Osten gewinnen will, muß stark sein, dieser Boden, der schon soviel deutsches Blut gekostet hat, würde wieder verloren gehen, wenn ihm aus einem starken Reich nicht immer wieder neue Kräfte zuströmen. In zwei Jahren Aufbau ist schon Großes geleistet worden und Großeres wird noch geleistet. Wir aber müssen hart und härter werden, wenn wir alle unsere noch harrenden Aufgaben bewältigen wollen. Kleine Opfer und Entbehrungen bedeuten nichts gegenüber den Opfern unserer kämpfenden Feldgrauen. So wollen wir, beendete Pp. Walder seine Ausführungen, nach diesem „Tag der Freiheit“ mit neuen Kräften an unsere Arbeit gehen und uns und dem Führer geloben: dieses Land bleibt deutsch! Nach dem gemeinsam gesungenen „Lied der Deutschen in Polen“ und dem Führergruß schloß die eindrucksvolle Feier.

## Waldrode

Ortsgruppenfahne feierlich eingeholt. Anlässlich der Einholung der am „Tag der Freiheit“ in Posen geweihten Ortsgruppenfahne fand in Anwesenheit des Kreisstabes eine kleine Feierstunde statt. Nach dem Fahneneinmarsch gab Schulungsleiter Rückmann einen kurzen Überblick zur Geschichte der Fahne. Kreispropagandaleiter Wegert sprach vom Symbol des Hakenkreuzes und von der Treue zur Fahne. Lieder der Bewegung und Worte unserer Dichter umrahmten die würdige Feier, die Ortsgruppenleiter Becker nach dem Kampflied: „Siehst Du im Osten das Morgenrot?“ mit dem Gruß an den Führer schloß.

# Noch ein Opfer blutigen Polenterrors

Aus den Septembertagen 1939 / Volkstumskämpfer in letzter Minute verschleppt

B. Nach langen Bemühungen ist es dank der Sucharbeit der Posener „Zentrale für die Gräber der ermordeten Volksdeutschen in den eingegliederten Ostgebieten“ gelungen, das Grab des im September 1939 von polnischen Mordbuben verschleppten Färbereimeisters der Pabianicer Chemischen Industrie, Adolf König, zu ermitteln. Er wurde bereits am 14. November 1940 an der von Litzmannstadt nach Lowitsch führenden Straße, 3 Kilometer südlich von Głowno, im Walde entdeckt, doch erst vor kurzem sind die der Kleidung des Toten entnommenen Stoffproben in die Hände der Angehörigen des Verschollenen gelangt und haben ihnen die furchtbare Gewißheit gebracht, daß das einsame Waldgrab bei Głowno die Leiche ihres Lieben birgt.



Heute nun werden die sterblichen Überreste Adolf Königs über Litzmannstadt nach Pabianice überführt, wo sie um 15 Uhr vom Mausoleum auf dem ev. Friedhof aus in heimatlicher Erde die letzte Ruhestätte finden. Das heutige Begräbnis des Volksgenossen König ruft gebieterisch Erinnerungen an jene trüben Wochen wach, da der deutsche Mensch in diesem Gebiete, das seine Väter einst urbar gemacht und einer ersten Zivilisation erschlossen hatten, schutzlos polnischer Mordgier ausgesetzt und als gehetztes Freiwild seines Lebens nicht mehr sicher war. In jenen Tagen — am Nachmittag des 6. September 1939 — war es, als vor dem Hause des 36 Jahre alten Volksgenossen König in Pabianice (Hosengasse 8), der in seiner Nachbarschaft als guter Deutscher bekannt war und auf dessen Wohnung polnisches Mordgesindel

# Ein bodenständiger Lehrernachwuchs

Besuch der LBA. Marschallsfelde / Formationsschule der grossen Kameradschaft

Der deutsche Schulaufbau im Wartheland ist eine ebenso wichtige wie schwierige Aufgabe in unserem Reichsgau, mußte doch auch auf diesem Gebiet — weil ja die verflozene Zeit der Fremdherrschaft deutsche Einrichtungen dieser Art systematisch unterdrückte — ganz von vorn angefangen werden. Es geht eben beim schulischen Aufbau nicht allein um die gar nicht leichte Beschaffung von geeigneten Schulräumen, Turnplätzen, Lehrerwohnungen und sonstige Baumaßnahmen, sondern in erster Linie um die Einsetzung der geeigneten Lehrkräfte. Sie sind nun einmal das A und O jeder Schule. Aber gerade in dieser Beziehung herrscht insbesondere auch durch die Kriegsverhältnisse ausgesprochener Kräfte-mangel.

Dieses Fehlen von Lehrern und Lehrerinnen möglichst auszugleichen, ist somit eine besonders wichtige Angelegenheit. Von einer katastrophalen Not an Volksschullehrern sprach bekanntlich auch der Gauleiter in seinem Rechenschaftsbericht auf dem „Tag der Freiheit“ in Posen. Was es unter diesen Umständen für eine Leistung darstellt, im Wartheland bereits 1700 Schulen zu besitzen, kann jeder ehrliche Betrachter selbst ermessen. Allein der Regierungsbezirk Litzmannstadt kann heute bereits über die stattliche Zahl von rund 800 Lehranstalten insgesamt verfügen.

Zur Heranbildung des nötigen, und vor allem auch bodenständigen Erzieher Nachwuchses wurden im Wartheland inzwischen acht Lehrerbildungsanstalten eingerichtet, von denen sich im Litzmannstädter Bezirk zwei, und zwar in Wolszhausen (Kr. Ostrowo) und Marschallsfelde (Kr. Kempen) befinden.

Diese Anstalten sind noch recht jung, so konnten wir Marschallsfelde, das wir besuchen wollten, noch nicht im Fernsprechverzeichnis

preußischen Zeit Marschallsfelde hieß, nur in einem unschönen kleinen Zwischenbau vom Hauptgebäude zur nahen Turnhalle erhalten.



Das Haus der Erzieher

Es ist also eine deutsche Gründung, die Gräfin von Bismarck-Bohlen, eine Verwandte des Altreichskanzlers, hier auf einem mehrere 1000 Morgen großen Gut — daher besitzt auch die Lehrerbildungsanstalt noch ihren eigenen Wirtschaftshof — ins Leben rief; sie stiftete ein Waisenhaus, das sehr segensreich wirkte, bis polnische Machenschaften sie veranlaßten, 1921 diesen Besitz zu verlassen. Von polnischer



Ansicht von Marschallsfelde — Parkseite

(L.Z.-Bilderdienst, Foto Weingandt)

finden, hat es doch erst am 20. Mai d. J. seine Pforten öffnen können.

Als wir aber zwischen Buchen und Altweiden unser Ziel endlich fanden, da erlebten wir eine freudige Überraschung: wir glaubten, uns mitten ins Altreich versetzt, denn die zahlreichen Baulichkeiten des Institutes, das in einem großen Park liegt, verriet einen unverfälschten, niedersächsischen Bauernhausstil. Da kam uns erst recht zum Bewußtsein, das wir ja in dem alten Preußenkreis Kempen waren, der bis zum Ende des Weltkrieges zum Reich gehörte und dann nur eine Zeit polnischer Episode erlebte. Sie hat sich in Marschallsfelde, das zur

Hand wurde dann dieses Gut „ausgeschlachtet“. Das Waisenhaus selbst beherbergte später ein Priesterseminar und danach einen Mönchsorden, bis es bei der Rückgliederung zunächst ein Lager der Kinder-Landverschickung aufnahm.

Mit seinen großen Blumenbeeten an der Frontseite und seinen Parkanlagen, in denen die Jungmänner Wege und den Schmuck selbst anlegen, macht einen recht freundlichen Eindruck. Die Anstalt ist wie alle Lehrerbildungsanstalten eine Formationsschule, eine große nationalsozialistische Arbeitsgemeinschaft. Vom Schulführer Jehn und seinen Mitarbeitern bis zum letzten Jungmann der 120 Lernenden, tragen alle das Braunhemd der Bewegung. Es herrscht ein frischer, soldatischer Zug, wie ihn unsere Zeit verlangt. So machte es einen wirklich ausgezeichneten Eindruck, als abends die vier Jungmannzüge vor dem Gebäude zur feierlichen Flaggenholung angetreten waren. Außer der eigentlichen Ausbildung der jungen Menschen, die größtenteils erst im 15 Lebensjahr stehen, also geradwegs von der Volksschule kommen, ist ihre Verwurzelung mit dem Boden eine ebenso wichtige Aufgabe, denn wir können gerade im Warthegau bei der restlosen Eindeutschung keine „Zugvögel“ gebrauchen, sondern Männer, die mühevoll Arbeit auf lange Sicht leisten wollen. Daß in Marschallsfelde diese Verbindung von Blut und Boden gelingt, steht wohl außer Zweifel. Zunächst stammt ein großer Teil der Jungmänner von der Schulführer selbst aus dem Wartheland, dazu gehen sie mit Lust und Liebe an die Landarbeit. So hal-

fen sie begeistert bei der Ernte der Bauern und das Erntedankfest, das Marschallsfelde aufzog, war ein feierliches Erlebnis für die ganze Gegend, sehr gut hatte es die Schule durch Eigenarbeit ausgestaltet. Auch im eigenen Wirtschaftsbetrieb halfen die Jungen, fuhren etwa 50 Jätefuhren aus dem stark verwilderten Park heraus und zogen beispielsweise selbst Gemüse und Tomaten, von denen sie rund 50 Zentner in diesem Jahr ernteten. Überhaupt beherrscht die Parole „Selbst ist der Mann“ die ganze Schulgemeinschaft. So konnten wir sehen, daß die Jungmänner so manchen Gegenstand, wie beispielsweise zahlreiche Turngeräte selbst hergestellt hatten.

Es wird von den Jungen viel verlangt, insbesondere in sportlicher Beziehung, sie müssen nicht nur das HJ.-Leistungsabzeichen, sondern auch das Reichssportabzeichen erwerben. Schießen und Preißschießen machen ihnen viel Freude. Auch geistig sind sie recht produktiv, was sich beispielsweise in der eigenen Spielschär zeigt, die auf der Bühne des Schulsales manches Stück eines der Ihren zeigt. Als wir im Zimmer des Schulführers saßen, legte gerade wieder ein Jungmann das dreiaktige „Heldenlied eines Arabers“ zur Begutachtung vor, was auch ein Beweis für das Vertrauensverhältnis von Lehrern und Schülern ist.

Es ist fast überflüssig zu sagen, daß in dieser nationalsozialistischen Schulgemeinschaft sich alle restlos für die Arbeit der Partei zur Verfügung stellen, so daß es kein Zufall ist, daß die Ortsgruppe in Altwerder bzw. Buchen besonders rührig ist.

Als wir die verschiedenen Räume der Lehrerbildungsanstalt, voran die Unterkunftshäuser mit den entsprechenden Veranden, durchgingen, begegneten wir immer wieder Jungmänner, die eine vorbildliche Meldung machten und auch sonst auf Draht waren.

Recht wohllich waren die verschiedenen Gemeinschaftsräume, hatten so gar nichts an sich von der früher üblichen, unnahbaren Strenge der Schule. Wir besichtigten die Unterrichtszimmer, den Speisesaal wie die Gemeinschaftsküche. Auch das Haus der Erzieher, den früheren Ruhsitz der Gräfin Bismarck, gefiel schon wegen seiner schönen Parklage.

Trotz alledem ist zu bedenken, daß dieser einstige Bismarckbesitz einmal für einen anderen als einen Schulzweck bestimmt war. Und so hat die Lehrerbildungsanstalt Marschallsfelde auch hier nur vorübergehenden Aufenthalt. Sie wird nach Fertigstellung der nötigen Umbauten in das frühere Lehrerseminar in Krotoschin verlegt, übernimmt also eine alte deutsche Schultradition für den Osten. Und diese Tradition verpflichtet in unserem Aufbaugesamt ganz besonders.

## Veranstaltungsplan der NSDAP.

Kreis Ostrowo

- 1. Nov., Dielerwald (Deutsches Haus), 19 Uhr, öfftl. Vers.; Armenau, 19 Uhr, Appel Dienstbereich (Og.); Falkenhof (Deutsche Gastst.), 19 Uhr, Zellenabend; Welun (Haus der Partei), 20 Uhr, Operettenabend; 2. Nov., Hanshütte (Deutsches Haus), 16 Uhr, Frauentagsnachm.; Ransau (Gemeindehaus) (Kreisleiter), 4. Nov., Welun (Og.-Heim), 20.30 Uhr, Dienstadt der Dienststelle (Og.); Falkenhof (Schulwall), 19 Uhr, Zellenabend; Weruschau (Veramsungsräum Kirchfeld), 19 Uhr, öfftl. Vers. 5. Nov., Weruschau (Geschäftsst.), 20 Uhr, Appel des Dienstbereichs (Og.); Welun (Rudera Schule), 18 Uhr, Schulung NSSK-Unterführer. 6. Nov., Märzendorf, Og.-Begehung (Kreisleiter). 7. Nov., Weruschau (Deutsches Haus), 20 Uhr, öfftl. Singabend; Welun (Deutsches Haus), 20.30 Uhr, Zellen-Gemeinschaftsabend. 8. Nov., Wildbad (Schule), 20 Uhr, Block- und Zellenleiter. 9. Nov., Welun (Haus der Partei), 20 Uhr, Frontbühne; Welun, Vermeidung der SA in den übrigen Ortsgruppen ebenfalls örtliche Feiern. 11. Nov., Steinerdorf (Rumpfeck), 20 Uhr, Zellenabend. 11. Nov., Welun (Deutsches Haus), 20.30 Uhr, Dienstadt der Dienststelle (Og.). 12. Nov., Bertal, Og.-Begehung (Kreisleiter).

## Mütterberatung im Kreis Lask

- 3. Nov., Pabianice (Hindenburgerstr. 18), 14.30 Uhr, Og. Pabianice-Nord u. -Ost; 4., Balucz (Schule), 9 Uhr, für Gemeinde; Lask (Fliegerstr. 16), 10 Uhr, für Lask-Stadt und Lask-Ultras; Buczek, 13 Uhr, für Gemeinde Buczek; Zelow (Lasker Str. 84a), 15 Uhr, Gemeinde Zelow; 5., Belchatow (Rathaus), 11 Uhr, für Belchatow, Belchatowek, Kluki und Lenkawa; Kleszczew (Schule), 15 Uhr; 10., Pabianice (Hindenburgerstr. 18), 14.30 Uhr, Og. Pabianice-Süd u. -West; 14., Widzew (Hilfsst. Mutter und Kind), 8.30 Uhr, nördlicher Teil der Gemeinde; Karniszewice (Hilfsstelle Mutter und Kind), 10 Uhr, für Gurka, Pakornicka, außer Pawlikowice und Terenka; Lutomyśl (Hilfsst.), 12 Uhr; Korischew (Schule), 14 Uhr, für Wodziejady; Bychlew (Schule), 16.30 Uhr, für südlichen Teil der Gem. Widzew, Pawlikowice und Terenka; 17., Pabianice (Hindenburgerstr. 18), 14.30 Uhr, Og. Pabianice-Nord und -Ost; 21., Dlutow (Hilfsst.), 9.30 Uhr; Grabice (Schule), 11.30 Uhr; Drusichew (Schule), 14.30 Uhr, für Wadlew; Sucheice (Schule), 16.30 Uhr, für Wozniki; Pabianice (Hindenburgerstraße 18), 14.30 Uhr, für Pabianice-Süd und -West.

## L. Z.-Sport vom Tage

# Schwimmwettkampf Wartheland — Ostland

Gebietsvergleichskampf im Litzmannstädter Hallenbad am morgigen Sonntag

Litzmannstadt steht Sonntag wieder im Zeichen einer schwimmerischen Großveranstaltung, die diesmal ausschließlich von der Jugend bestritten wird. Im Städtischen Hallenbad an der Dietrich-Eckart-Straße (Eingang Straße der 8. Armee) treffen sich die Auswahlmannschaften der HJ.-Gebiete Wartheland und Ostland. Der Städtekampf Posen—Litzmannstadt an gleicher Stelle vor einer Woche hat gezeigt, daß die besten Schwimmer des Warthelandes in den Reihen der Jugend stehen, die ja auch im Sommer schon fast alle Gaumeister stellte. Da weiterhin das Gebiet Ostland (Ostpreußen) bei den Jugendmeisterschaften in Breslau auf allen Gebieten einen gewaltigen Sprung nach vorn machte, ist anzunehmen, daß die Jungen aus unserem Nachbargau auch im schönen Schwimmsport sich erheblich verbessert haben. Immerhin werden sie feststellen können, daß man im Warthegau auch nicht müßig war, so daß wir mit

einer großen Zahl spannender Kämpfe rechnen. Um nun eine Überanstrengung in kurzer Zeit zu vermeiden, werden die Einzelwettkämpfe am Vormittag in der Zeit von 10.30 bis 12 Uhr ausgetragen, während die Mannschaftskämpfe dem Nachmittag zwischen 14.30 und 17 Uhr vorbehalten bleiben. — Der Kartenvorverkauf hat bereits an der Kasse des Hallenbades begonnen.

## Fußball der Hitler-Jugend

Im Fußball-Rundenspiel trifft am Sonntag Litzmannstadt-Land in Konstanzynow auf die Mannschaft des Bannes Kutno. Ein Sieg des Gastgebers ist wahrscheinlich.

## Faustballturnier in der Horst-Wessel-Straße

Bei günstiger Witterung wird Sonntag um 13 Uhr auf dem Platz in der Horst-Wessel-Straße das Faustball-Turnier um den großen Herausforderungspreis durchgeführt.

Schmerzert...  
Marth...  
nach kurzer...  
Leiden im A...  
zu sich in d...  
rufen. Die B...  
toren Entschl...  
Sonntag, der...  
um 14.30 Uhr...  
holkapelle d...  
hischen Fried...  
Die Hefrau...  
Schmerzert...  
strunige Nac...  
Gott dem Al...  
hat, mehr...  
an Gatten, u...  
vater, Schwie...  
haben Opapa...  
Onkel u...  
Josef M...  
ganz unerwar...  
teten Jahren...  
am 30. Oktob...  
zu rufen. Die...  
am Sonn...  
ember, um 1...  
Lichtenhalle...  
sich Fried...  
in tiefer Tra...  
schienen.  
Nach Gottes...  
verschieden...  
nach Leiden...  
am 10 Uhr u...  
er Sohn und...  
Rudolf...  
am 25. Leber...  
einigung un...  
schlafenen f...  
ember um...  
Kapelle des...  
sola (Doly) e...  
Trauer: Mut...  
da...  
Für die viel...  
scher Teilna...  
unge unsere...  
Oskar...  
Hegen wir a...  
lichten Dank...  
schiedler für...  
worte im Tr...  
staben, den...  
viele Kranz...  
sowie...  
siegren lieb...  
geht gegeb...  
Trauer: Die...  
Cev...  
Der...  
Wei...  
deu...  
Fa...  
de...  
kan...  
Auch an...  
Wehrma...  
sorgung...  
forderun...  
maß dah...  
Möglichk...  
hand zu...  
Beach...  
Wenn d...  
Verfrach...  
ein ganz...  
so stell...  
einen ga...  
sung-K...  
werden...  
HILF D...



Bauern und  
ide aufzog,  
ganze Ge-  
arch Eigen-  
nen Wirt-  
sherten et-  
erten Park  
ost Gemüse  
50 Zentner  
beherrscht  
die ganze  
sehen, daß  
stand, wie  
selbst her-  
brlangt, ins-  
sie müssen  
nen, sondern  
eben. Schie-  
innen viel  
produktiv,  
enen Spiel-  
Schulsales  
t. Als wir  
legte ge-  
ektige „Hei-  
chtung vor-  
trauensver-  
daß in dies-  
schaft sich  
ei zur Ver-  
ien, daß die  
sten beson-  
ne der Lehr-  
erkunfts-  
den, durch-  
ieder Jung-  
dung mach-  
rschiedenen  
ur nichts an  
unnahbares  
die Ur-  
wie die Ge-  
s der Erzie-  
Gräfin Biser  
schönen  
daß dieser  
einen and-  
er war. Und  
Marshall-  
den Aufent-  
in nötigen  
linar in Kri-  
e alte deut-  
Und diese  
aufbaueht  
403 Kn  
SDAP.  
aus), 19 Uhr  
Dienstbereich  
9 Uhr, Zellen-  
ur, Operetten-  
Haus), 16 Uhr  
indehaus) 19  
Og.-Begabung  
m), 20.30 Uhr  
enhof (Schule)  
u (Versamm-  
ers, 5. Nov.  
el des Dienst-  
ule), 18 Uhr  
Märzendorf  
erusch  
abend; Welun  
Gemeinschafts-  
0 Uhr, Block-  
der Partei)  
ung der SA)  
falls örtliche  
eck), 20 Uhr  
tsches Haus)  
stabelle (Og-  
leiter).  
Lask  
18), 14.30 Uhr  
ulucz (Schule)  
r. 16), 10 Uhr,  
k. 13 Uhr, Ge-  
84a), 15 Uhr,  
haus), 11 Uhr,  
und Lenkawa  
ance (Hindes-  
Süd u. West)  
nd), 8.30 Uhr,  
zewezwie (Hil-  
Gurka Pa-  
in; Lutomow  
h, 14 Uhr, für  
Uhr, für ad-  
reowice und  
18), 14.30 Uhr,  
utow (Hilfsat-  
Uhr; Druzbice  
heice (Schule)  
Hindenburg  
üd und -West

**FAMILIENANZEIGEN**

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elli Ehrliche, Nimmich, Josef Brustkern, Litzmannstadt, Ostlandstraße 136, Res.-Laz. III.**

**Kirchliche Nachrichten**

**St.-Trinitatis-Kirche am Deutschlandplatz.** Reformationssonntag, 9 Uhr vorm.: Gottesdienst für Wehrmacht und Zivilgemeinde, Standortpfarrer Bez; 10.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, P. Schedler; 14.30 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Taufgottesdienst; P. von Ungern-Sternberg, Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibelstunde, P. Schedler. — Altersheimkapelle, Schlageterstraße 60, Sonntag, 10 Uhr: Bibelstunde, P. von Ungern-Sternberg. — Bethaus in Zubard, Bauführerstr. 3, Sonntag, 10.30 Uhr: Gottesdienst, P. Wudel; 14.30 Uhr: Kindergottesdienst, Mittwoch, 18 Uhr: Bibelstunde, P. Welk. — Zdrowie, Nachrichtenstr. 30, Sonntag, 10 Uhr: Lesegottesdienst; 12 Uhr: Kindergottesdienst. — Versammlung, Neusulzfelder Str. 97, Sonntag, 14 Uhr: Kindergottesdienst, Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibelstunde, P. Wudel. — Kantorat Stockhof, Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst, P. von Ungern-Sternberg.

**St.-Johannis-Kirche (König-Heinrich-Straße 60).** Reformationssonntag, 21. Sonntag nach Trin., 2. Nov., 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, P. Doberstein; 12 Uhr: Kindergottesdienst, P. Doberstein; 15 Uhr: Taugottesdienst, P. Doberstein; 18 Uhr: Abendgottesdienst, P. Schedler. — Gemeindefaal (i. Stock), Montag, 3. 11., 20.30 Uhr: Singgemeinde, Musikwart Weiß, Mittwoch, 5. 11., 19 Uhr: Bibelstunde, P. Taube. — Sonntag, 8. 11., 19 Uhr: Gebetsgemeinschaft, — Bibliothekraum, Dienstag, 4. 11., 18 Uhr: P. Doberstein; 4 Uhr: Helferstunde, P. Doberstein. — Frauenverein Donnerstag, 6. Nov., 17 Uhr: Andacht, P. Doberstein. — Karlsruh, 21. Sonntag nach Trinitatis, 9.30 Uhr: Kindergottesdienst; 10.30 Uhr: Gottesdienst, Kantor Triebe. — Greisenheim: Dienstag, 4. Donnerstag, 8.30 Uhr: Morgenandacht, P. Doberstein. — St.-Johannis-Krankenhaus: Sonnabend, 8. 11., 13.30 Uhr: Andacht, P. Doberstein.

**St.-Matthäi-Kirche, Adolf-Hitler-Str. 283.** 21. Sonntag nach Trinitatis, Reformationssonntag, 9 Uhr: Kindergottesdienst, P. A. Löffler; 10 Uhr: Reformationssonntag mit hl. Abendmahl, auch für Wehrmacht, Standortpfarrer Bez; von 15.30 bis 16.30 Uhr werden die Taufen vollzogen, P. A. Löffler; 18 Uhr: Reformationssonntag, P. A. Löffler. — Matthäisaal, Montag, 18 Uhr: Frauenstunde, P. E. Müller; 19 Uhr: Männerstunde, P. E. Müller. Mittwoch, 17 Uhr: Jugendstunde für

konfirmierte Mädchen, P. A. Löffler; von 17—19 Uhr: Jugendstunde für Mädchen; 19 Uhr: Bibelstunde, P. A. Löffler; 20 Uhr: Helferstunde, P. A. Löffler. Donnerstag, von 17—19 Uhr: Jugendstunde für Knaben. Freitag, von 18—19 Uhr: Jugendstunde für Mädchen. — Predigtstation, Amrumstr. 29, Sonntag, 10.30 Uhr: Kindergottesdienst, P. E. Müller; 17 Uhr: Gottesdienst, P. E. Müller, Freitag, 19 Uhr: Bibelstunde, P. E. Müller.

**Diakonissenhaus-Elisabethkapelle, Nordstraße 42, Reformationssonntag, 10 Uhr: Gottesdienst, P. B. Löffler.**  
**Evang.-luth. Kirche, Erzhausen (Gräberbergstraße 57).** Sonntag, 2. 11., Reformationssonntag, 10 Uhr: Gottesdienst mit hl. Abendmahl, P. Sauerbrel; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, Montag, 16 Uhr: Kinderstunde; 18 u. 19.30 Uhr: Jugendstunden Dienstag, 16 Uhr: Kinderstunde für die jüngste Gruppe, Mittwoch, 19 Uhr: Gemeindebibelstunde, Donnerstag, 17 Uhr: Frauenbibelstunde, Freitag, 19 Uhr: Helferstunde.

**Christliche Gemeinschaft (Landeskirchliche), Leiter P. Paul Otto, Litzmannstadt, Friedrich-Göbler-Str. 8, Sonnabend, 9 Uhr: Gebetsstunde; 10 Uhr und 16 Uhr: Themabetrachtung; 19.30 Uhr: Evangelisation, Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetsstunde und Abendmahlsgang nach der Johannis-Kirche; 15.30 Uhr: Festfeier des 34. Jahrestages; 19 Uhr: Evangelisation, Montag, 9 Uhr: Gebetsstunde; 10 und 16 Uhr: Themabetrachtung; 19.30 Uhr: Schlußevangelisation, Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde. — Frundsbergstr. 10, Sonntag, 15 Uhr: Evangelisation, Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibelstunde, — Bergmannstr. 49a, Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetsstunde; 18 Uhr: Evangelisation. — Litzmannstadt-Süd, Donaustraße 43, Sonntag, 9 Uhr: Gebetsstunde; 10 Uhr: Gottesdienst; 18 Uhr: Evangelisation, Montag, 16 Uhr: Evangelisation, Dienstag, 18 Uhr: Frauenbibelstunde, Freitag, 19 Uhr: allgemeine Bibelstunde. — Litzmannstadt-Süd, Nordernstr. 14, Sonntag, 15.30 Uhr: Evangelisation, Mittwoch, 15.30 Uhr: Bibelstunde. — Alexandrow, Schlageterstr. 7, Sonntag, 9 Uhr: Gebetsstunde; 15 Uhr: Evangelisation. — Litzmannstadt, Kurlandstr. 43, Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetsstunde; 18 Uhr: Evangelisation.**

**Evang. Brüdergemeinen, Litzmannstadt, Ludendorffstr. 56, Sonntag, 10 Uhr: Kindergottesdienst; 15 Uhr: Festgottesdienst, P. Kautz, Donnerstag, 19 Uhr: Bibelstunde, P. Kautz. — Pabianice, Johannesstr. 6, Sonntag, 9 Uhr: Kindergottesdienst; 14.30 Uhr: Festgottesdienst, P. Hildner, Donnerstag, 18.30 Uhr: Bibelstunde, P. Hildner.**

**Baptistenkirche, Horst-Wessel-Str. 69, Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Gutsche; 11.45 Uhr: Kindergottesdienst; 17 Uhr: Abendmahlsgottesdienst, Pr. Gutsche, Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibel- und Betstunde. — Baptistenkirche, Heersstr. 41a, Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Tutschek; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, Donnerstag,**

19.30 Uhr: Bibel- und Betstunde. — Baptistenkirche, Alexanderhofstr. 60, Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl, Pr. Pohl; 12 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Gottesdienst, Pr. Mittelstädt, Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibel- und Betstunde. — Baptistenkirche, Erzhausen, Ludolfingerstr. 9, Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Mittelstädt; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl und Einführung der Neugeborenen, Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibel- und Betstunde. — Baptistenkirche, Pabianice, Bismarckstr. 31, Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Gottesdienst, Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibel- und Betstunde. — Baptistenkirche, Zgierz, Glöckstr. 33, Sonntag, 16 Uhr: Gottesdienst, Pr. Tutschek. — Baptistenkirche Konstantynow, Mühlenweg 15, Sonntag, 16 Uhr: Gottesdienst, Pr. Pohl. — Baptistenkirche, Alexandrow, Südstr. 5, Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst; 16 Uhr: Gottesdienst. — Altenheim, Spitzbergenstr. 2, Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst.

**Evang.-luth. Freikirche in Litzmannstadt, St.-Pauli-Gemeinde, Danziger Str. 85, Sonntag, 10 Uhr: Reformationssonntag, verbunden mit der Feier des hl. Abendmahls; 15 Uhr: Kindergottesdienst, P. Malschner, Mittwoch fällt die Bibelstunde aus. — St.-Petri-Gemeinde, Krefelder Str. 60, Sonntag, 10 Uhr: Reformationssonntag, verbunden mit der Feier des hl. Abendmahls, P. Müller, Donnerstag fällt die Bibelstunde aus. — Dreieinigkeitsgemeinde in Andropol, Sonntag, 10.30 Uhr: Reformationssonntag.**

**Weißen St.-Franziskus-Pfarrkirche für die deutschen Katholiken, Sonntag, 2. 11., Allerheiligen- und Allerseelenfest, Gottesdienste um 8, 9.30 Uhr: Hochamt und 11 Uhr: mit Totengedenken.**  
**Kalisch, Evang.-luth. Kirche, Heute 18.30 Uhr: Wochenschlußandacht, P. Maczewski, Sonntag, Reformationssonntag, 9.30 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Gottesdienst in der Kirche, Dienstag, 19.30 Uhr: mit hl. Abendmahl, P. Maczewski; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.**

**WELUN, St.-Franziskus-Pfarrkirche für die deutschen Katholiken, Sonntag, 2. 11., Allerheiligen- und Allerseelenfest, Gottesdienste um 8, 9.30 Uhr: Hochamt und 11 Uhr: mit Totengedenken.**  
**Kalisch, Evang.-luth. Kirche, Heute 18.30 Uhr: Wochenschlußandacht, P. Maczewski, Sonntag, Reformationssonntag, 9.30 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Gottesdienst in der Kirche, Dienstag, 19.30 Uhr: mit hl. Abendmahl, P. Maczewski; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.**

**VERTRETER**

**Eingeführter Vertreter sucht leistungsstarke Tuchfabrik für Bezirk Frankfurt/M. in Referenzen. Angebote unter F. F. 1039 an Wehra-Werbeges., Frankfurt/M., Kaiserstraße 23.**

**Chem. Fabrik sucht Vertreter, der Färbereien, Wäschereien, Krankenhäuser, Tuchfabriken, chem. Reinigungsanstalten besucht und so die Umgebung von Litzmannstadt bereist. Eilangebote unter Nr. 7225 an den „Cottbuser Anzeiger“.**

**Geschäfts-Anzeigen**

**Zarte, duftige Damenwäsche, Strümpfe, Handschuhe, Blusen und Schals finden Sie auch heute noch in einer erfreulich guten Auswahl. Bitte besuchen Sie uns, wir beraten Sie gern. E. St. Wellbach, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 154, Ruf 141-96.**

**Das A-B-C des Hauses der zufriedenen Kunden finden Sie in den darauffolgenden Tagen in dieser Rubrik Ludwig Kuk, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 47.**

**Gerhard Memmel — Das Fachgeschäft für formschöne Tischbestecke, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 52, Ruf 234-36. Wir beraten Sie unverbindlich.**

**Ein Mann .... sieht immer gut aus, wenn er sich in einem ersten Spezialgeschäft beraten läßt. Auch heute kann man mit wenig Mitteln seinem Äußeren eine gepflegte Note geben. Herren-Moden Kurt Dressler, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 124, Ruf 129-96.**

**Sondermeldung und das Radio versagt? Wie unangenehm! Auch das Licht brennt nicht? Dann aber schnell Fernruf 168-17 anrufen. Wir senden sofort und reparieren zuverlässig. Unverbindl. Beratung**

**Rundfunkgeräte und Reparaturen schnell und zuverlässig nur im Fachgeschäft Gerhard Gier, Schlageterstraße 9, Litzmannstadt, Fernruf 168-17**

**Glas, Fensterglas, Gärtnerglas, Ornamentglas, Rohglas, Drahtglas, Schaufensterscheiben und Kitt. Bitte rufen Sie an, wir bedienen Sie gern. Flachglas-Großhandlung, Karl Fischer & Co., Litzmannstadt, Ostlandstr. 96, Ruf 219-03**

**Verdunklungsrollos in verschiedenen Breiten und in erstklassiger Ausführung. Ein Anruf genügt, wir beraten Sie gern. Paul Raböse, Litzmannstadt, Ostlandstraße 87 (an der Adolf-Hitler-Str.) Ruf 171-00**

**Artur Fulde u. Sohn, Schlageterstraße 87, Litzmannstadt, Fernruf 193-28 u. 193-29, Papiergroßhandlung — Das Spezialhaus für Verpackungsmaterial. Zuverlässige Bedienung.**

**Transporte und Spedition nach allen Richtungen erledigt prompt und zuverlässig das albenannte Speditionshaus u. Bahntransportunternehmen C. Hartwig AG, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 40, Ruf 106-04, Möbeltransporte aller Art.**

**Ein gutes Spezialgeschäft! — Wir bedienen Sie auch heute nach bestem Können. Wenn mal ein Artikel nicht ganz so prompt da ist, dann seien Sie nicht böse bald ist es wieder anders. Damen- und Herrenartikel M. Walter, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 130.**

**Elektro-Anlagen aller Art, Licht-, Kraft- und Signalanlagen durch Alois Reimann, Meisterhausstr. 96 Ruf 284-74 Litzmannstadt. Schnell, sauber und zuverlässig.**

**A. G. B. Aktiengesellschaft, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 80. Das Haus für die Dame bringt in ausserlesener Geschmack und grosser Vielseitigkeit Damenkleidstoffe in Wolle, Seide und Kunstseide. Besuchen Sie uns bitte, wir beraten Sie fachmännisch und unverbindlich.**

**Gerhard Memmel — Das Fachgeschäft für gediegenes Rasterzeug — für den Herrn — für den Friseur, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 52, Ruf 234-36. Wir beraten fachmännisch und unverbindlich.**

**Schlüssel zu Geldschränken, Kassetten, Schnappschlossern, Yale-Außenzug, Autos und so weiter liefert schnellstens Geldschrankbau und Maschinenfabrik Karl Zinke, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 78 (alt 16) Fernruf 224-19**

**Gutes Licht hilft besser schaffen! Im Haushalt und für jeden Arbeitsplatz die richtige Beleuchtung. Beleuchtungskörper für alle Zwecke, sowie auch Glühlampen stets vorrätig bei Artur Kurtz, Elektrotechnisches Unternehmen, Litzmannstadt, Ostlandstraße Nr. 101, Ruf 240-86**

**Bauglaserel, Glasschleiferel und Spiegelfabrik, Neuvorglasungen, Reparaturarbeiten, Autoverglasung, schnelle und prompte Bedienung, fachmännische Ausführung, A. Michelson, Hermann-Göring-Straße 106, (früher 38) Ruf 183-18.**

**Fiedler & Kubitschek, Chemische Reinigung und Färberei, Filialen in Litzmannstadt, Meisterhausstr. 62, Ruf 261-58, Adolf-Hitler-Str. 46, Ruf 255-33, Ulrich-v.-Hütten-Str. 19, Adolf-Hitler-Str. 162, Filialen in Pabianice, Schloßstr. 7, Ruf 303, Weidengasse 8, Ruf 309. Aufträge werden jetzt innerhalb von 14 Tagen ausgeführt.**

**Porzellan? — — dann E. u. K. Wermuth, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 66. Das führende Haus in Porzellan, Glas, Kristall, Keramik, Hotelglas, säurefesten Spiegeln sowie in Geschenken und Gebrauchsartikeln. Besuchen Sie unsere neugestalteten Verkaufsräume. Wir beraten Sie fachmännisch und unverbindlich. Ruf 120-66**

**Gerhard Memmel — Das Fachgeschäft für versilberte Tafelgeräte aller Art, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 52. Rufen Sie 234-36. — Wir beraten Sie gern.**

**Papier-, Schreibwaren- und Bürobedarf-Großhandel Schmidt, Fuchs und Co. Buschlinie 45, Litzmannstadt. Rufen Sie Fernruf 137-26 oder 210-16. Wir liefern durch eigenen Transportdienst schnell u. zuverlässig**

**Ungeziefer-Vernichtung, Entwesungsaktionen gegen Ungeziefer aller Art u. a. Wanzen, Schaben, Franzosen, Ratten u. Mäuseschnell, gewissenhaft, an jedem Orte führt aus Schädlingsbekämpfungsinstitut Roberto, Inh. Ad. Schneckenberger, staatl. geprüft, Desinfektor und Schädlingsbekämpfer, Litzmannstadt, Krefelder Straße 4, Ruf 278-36. Ältest. Unternehmen dieser Art am Platze. Bekannt und gut eingeführt bei Staats-, Militär- und Kommunalbehörden, sowie in Industrie-, Gewerbe-, Handelsunternehmen und bei Privaten**

**Jetzt die Fenster gut dicht machen — denn im Winter ist jeder Luftzug unangenehm. Neuverglasungen und Reparaturen führt zu Ihrer Zufriedenheit aus die Bauglaserel Eduard Wermuth, Litzmannstadt, Ostlandstraße 133, Ruf 109-02**

**Das Vertrauen der Kundschaft sichern wir uns durch fachliche Vorarbeit beim Einkauf, durch sachliche Beratung beim Verkauf. Sie kaufen Herrenanzug-, Kostüm-, Mantel-, Kleider- und Futterstoffe immer vorteilhaft bei Adolf Diener, Litzmannstadt, Ostlandstr. 98, Ruf 158-24**

**Gerhard Memmel — Das Fachgeschäft für bewährte Friseurbedarfartikel, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 52. Rufen Sie 234-36. Unverbindliche Beratung.**

**A. G. B. Das Haus für die Dame. Akt.-G. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 80. Wir und die neue Mode. Besuchen Sie uns bitte, wir beraten Sie mit geschulten Kräften fachmännisch und unverbindlich.**

**Sie sollten stets daran denken, daß wir alle Kunden immer auf das Beste bedient haben. Wenn das in heutiger Zeit nicht immer möglich sein kann, weil die Größe des Zeitgeschehens zur Einschränkung verschiedener Artikel zwingt — dann sollten Sie nicht gleich verstimmt sein, sondern sich der berechtigten Vorfreude hingeben, daß morgen schon wieder alles anders sein kann. Darauf freuen wir uns mit Ihnen. Fachhaus für Bekleidung Martin, Norenberg und Krause, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 98.**

**Kaufe ständig Kleidung, Kristall, Möbel, Porzellan, Musikinstrumente, An- und Verkauf von Altwaren jeglicher Art. Karl Krüger, Litzmannstadt, Ostlandstraße 139.**

**Litzmannstädter Altmaterialhandlung kauft ständig Alteisen — Lumpen — Papier. Auf Wunsch wird sofort abgeholt. A. Schmidt, Straße der 8. Armee 123, Ruf 142-60**

**Kaufe: Betten, Tische, Stühle, Schreibstische, kann auch reparaturbedürftig sein. An- u. Verkauf Leopold Trautmann, Gen.-Litzmann-Str. 90. Ruf 200-26.**

**WERBE-ANZEIGEN**

**„Wir erinnern uns gern“**  
Das Tobis-Magazin von Malbran  
Morgen, Sonntag, 10 und 12 Uhr  
Jugendliche zugelassen

**RIALTO**

**„LACHPARADE“**  
Eine Filmrevue der Tobis  
Morgen, Sonntag, 10 und 12 Uhr  
Jugendliche zugelassen

**CASINO**

**TABARIN**  
BRUNNEN, SONNTAG, 10-12 UHR

*Esige Pelotti*

Außerdem:  
2 OVEBURY'S, die berühmten  
Gauges-Hosiery-Produkte  
KATZ und STORPE, keltische  
Folksonnen  
Die G.-u. 11/12hr. GADY u. RENAYE,  
Wappes und Wappes  
THEA LUCCA, Kunstschmuck  
GENTIAN, in ihrer Serie  
„Etwas anders“  
GUSCH und LAL, sportliche  
Extravaganzen  
LILLIAN, Universal-Art  
KITTY u. GERTI, das reizende  
Tanz-Duo!

ALEXANDER ALEXANDER

Ich bin in der Lage, Ihnen  
ORMIG-Vervielfältigungs-  
und Arbeitsvorbereitungsmaschinen  
am Dienstag, dem  
4. November, und Mittwoch,  
dem 5. November, in meinem  
Ausstellungsraum,  
Adolf-Hitler-Str. 104a, vorzu-  
führen. Nutzen Sie die Ge-  
legenheit, sich über ORMIG-  
Maschinen und andere mo-  
derne Büromaschinen zu un-  
terrichten.

**ORMIG**

Generalvertretung  
**Joh. S. Bernhardt**  
Litzmannstadt,  
Adolf-Hitler-Str. 104a, Ruf 101-04

**Breslau Hotel 4 Jahreszeiten**

**E. & ST. WEILBACH**  
Litzmannstadt,  
Adolf-Hitler-Str. 154,  
Ruf 141-96

**E. & ST. WEILBACH**  
Litzmannstadt,  
Adolf-Hitler-Str. 154,  
Ruf 141-96

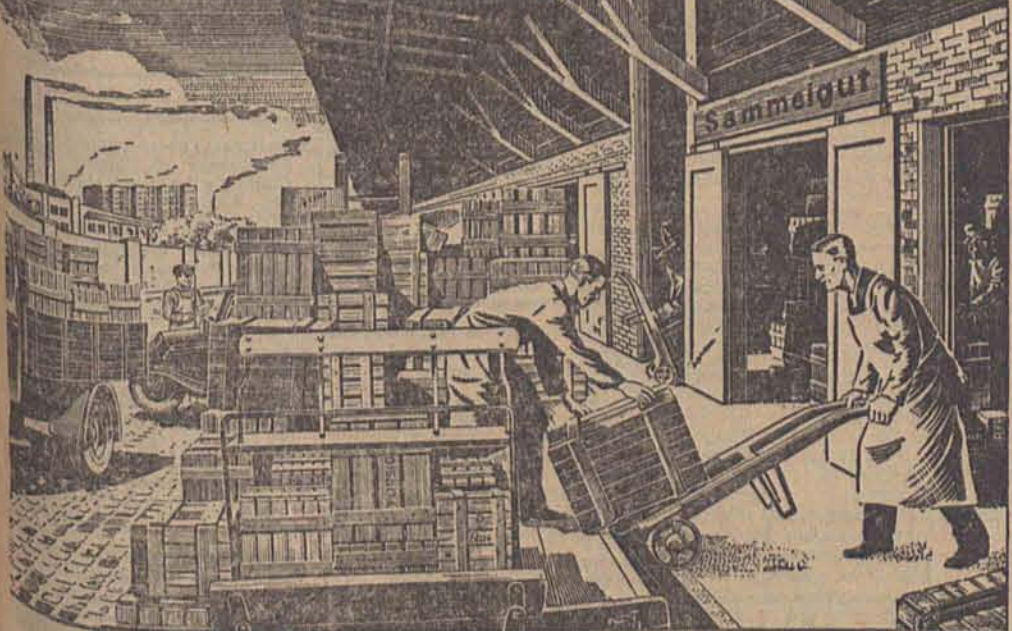
**Wäschemangeln  
DREHROLLEN-  
SCHAMMEL**  
Breslau 21  
Oppauer Str. 12

**GUSTAV KEILICH**  
LITZMANNSTADT-CIECHOMICE  
Ruf 100-25 Ploek Ruf 10-25  
Brauerolen u. Limonaden-Fabriken  
Verlangt überall  
**Kristall-Hell**  
**Karamel - Malzbier**  
sowie  
Vorzügliche Brause-  
und Fruchtlimonaden

**GUSTAV KEILICH**  
LITZMANNSTADT-CIECHOMICE  
Ruf 100-25 Ploek Ruf 10-25  
Brauerolen u. Limonaden-Fabriken  
Verlangt überall  
**Kristall-Hell**  
**Karamel - Malzbier**  
sowie  
Vorzügliche Brause-  
und Fruchtlimonaden

**HOHNER**  
und  
andere Marken  
**Jörgensen**  
DÜSSELDORF  
Bunter Prachtkatalog gratis

**Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...**



**... und trotzdem kann Dein Stückgut schnell genug reisen!**

Auch an den Stückgutversand stellen heute die Wehrmacht, die Rüstungsindustrie und die Versorgung der lebenswichtigen Betriebe höchste Anforderungen. Jeder am Stückgutverkehr Beteiligte muß daher alle von der Reichsbahn vorgesehenen Möglichkeiten ausnutzen, um den Stückgutversand zu vereinfachen und zu beschleunigen.

**Beachten Sie deshalb folgendes:**

Wenn durch größere Stückgutsendungen eines Verfrachters nach einem Bestimmungsbahnhof ein ganzer Güterwagen ausgenutzt werden kann, so stellt die Güterabfertigung dem Absender einen ganzen Wagen zur ausschließlichen Benutzung. Kostspielige und zeitraubende Umladungen werden dadurch gespart, die Stückgüter werden geschont. Meist kann auch an Verpackung gespart werden.

Im Sammelgutverkehr der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerei (RLS) werden Stückgüter verschiedener Verfrachter mit gleichem Bestimmungsort zu wagenfüllenden Sendungen zusammengefaßt, die ohne Umladung zum Zielbahnhof laufen. Beschleunigte Beförderung und Verbilligung für den Verfrachter werden dadurch möglich. Zugleich wird die Gefahr einer Beschädigung verringert.

Über Maßnahmen zur Erleichterung des Stückgutverkehrs geben die Güterabfertigungen bereitwillig Auskunft, über den Sammelgutverkehr außerdem die Sammelgutspeditioneure.

**Auf jeden Wagen kommt es an!**

**HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!**



AMTliches

Stellung von gezuckerten kakaohaltigen Mischungen. Deutsche Kinder unter 6 Jahren...

Deutsch-Koschmin: Die Fahrten I und 6 zwischen Ostrow, Rbhf. und Raschkau...

Industrie- u. Handelskammer Anmeldung zur Lehrabschlussprüfung im Frühjahr 1942...

Der Oberbürgermeister Wirtschaftsamt Litzmannstadt Nr. 327/41...

Der Oberbürgermeister Wirtschaftsamt Litzmannstadt Nr. 327/41. Ausgabe der 3. Reichskleiderkarte...

Stadwerke Kalisch Wegen dringender Arbeiten am städtischen Wasserrohrnetz...

Der Landrat Litzmannstadt Maul- und Klauenseuche. Nachdem die Abheilung der Maul- und Klauenseuche...

vorstehende Viehseuchenpolizeiliche Anordnungen...

Der Landrat Kreis Lask Verlust eines Ausweises. Der Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 325 619...

Oberbürgermeister Kalisch Amt für Raumbewirtschaftung. Ich gebe hiermit bekannt...

THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Städt. Bühnen. Sonnabend, d. 1. November...

KONZERTE

Kreis-Kulturung Litzmannstadt, Städtisch. Sinfonie-Orchester Litzmannstadt...

FILM-THEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.15, 17.00, 20.00 Uhr „Stukas“...

VERGNUGUNGEN

Gaststätte Melsterhaus, spielt ab 1. November 1941 Kapellmeister Joe Kingl...

OFFENE STELLEN

Buchhalter sowie Stenotypistin per sofort gesucht. E. Schiller, Lebensmittelgroßhandlung...

Desinfektoren (staatlich geprüfte) gesucht.

Ubereinkunft, Angeb. an Schädlingsbekämpfungsinstitut „Roberto“, Litzmannstadt...

Apothekenassistentin für eine Apotheke in Litzmannstadt gesucht...

Buchhalter(in), vertraut auch mit Kassenerbeiten...

Stenotypistin, evtl. mit Büroarbeiten vertraut...

Näherin fürs Haus gesucht Adolf-Hitler-Straße 101...

Aushilfskräfte für Schreibmaschineneinanderarbeit...

Strickerei für 10er-Maschine sofort gesucht...

STELLENGESUCHE

Suche Stellung zu sofort oder später als Lagerverwalter oder ähnliche Vertrauensstelle...

Leitende Stellung sucht, evtl. Paulmann, 44 J., Pg., z. Z. leitend in der Rohstoffbewirtschaftung...

Deutsche (Altreich) sucht Vertrauensstelle als Haus-Aufsichtsdame oder ähnliches...

Oberbuchhalter (Organisator) sucht leitende Stellung...

Suche für meine Tochter (Deutsche), 18 Jahre alt, Prima-Reife...

Ein Bett zu verkaufen. Zdwrowie, Panzerstraße 20, W. 1.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten zu vermieten...

4-Zimmer-Wohnung mit Küche, modern, in Erzhäuser sofort zu vermieten...

Gut möbl. Zimmer in der Nähe des Deutschlandplatzes sofort gesucht...

Möbliertes (bevorzugt unmöbliertes) Zimmer in deutscher Familie...

Dame, berufstätig, sucht gut möbl. Zimmer in guter Gegend...

Möbl. Zimmer (1-2) mit Kocheinheit von Ehepaar (Dauermieter) gesucht...

Schönes möbliertes Zimmer gesucht zum 3. November...

Bohrmeister, Bohrhilfen, Facharbeiter für den Rohrleitungsbau...

Meister der Schnürsenkelbranche, Meister der Gummillitzenbranche...

Unterricht in deutscher Rechtschreibung sowie im Schriftverkehr...

Suche englischen Unterricht. Angebote unter 2919 an die LZ.

VERKAUFE

Großer Lichtpausapparat, „Roberto“-Form, fast neu...

Eisenbahn „Trix“, komplette Tischbahnanlage...

Weißes Metallbett mit Aufsatz, 2 Wohnzimmerlampen...

Metallbettstelle u. 1 Nachtschrank zum verkaufen...

Pelz-Pekesche, lang (junge Füchse) für stärkere Figur...

Turbo-Aggregat, 1250 kVA, Fabrikat AEG...

Diesel-Gleichstromaggregat, 16 bis 10 kW, 110 Volt...

Fahrbare Lokomobile, auch Selbstfahrer...

50-PS-Dieselmotor, gebraucht, doch gut erhalten...

PKW. „Adler“, Triumph - Jaguar (960 ccm)...

Mehrere Kutschwagen, 2 Halbdecke, 1 Kupes, 1 vis-a-vis...

Zwei Panzer- oder Stahlschrank zu kaufen gesucht...

Kutschgeschirr und Kutscherschweizer zu kaufen gesucht...

Lastwagen, 3-8 t, Diesel, Benzol, der Holzgas, dringend zu kaufen gesucht...

Damenmantel mit Pelzfutter, grau, zu kaufen gesucht...

Fabrikgebäude, etwa 2000 qm, Nutzfläche...

Gamaschen zu kaufen gesucht. Angebote unter 1436 an die LZ.

Sämtliche Lebensmittelkarten, Seltene Karte in Kalisch...

Umschlag mit Rechnungen der Firma Werner Prentzel...

Ausweis der Deutschen Volksliste, 602 878 der Gertrud Paul...

2 Brotkarten der Eugen und Helene Gorges...

Ausweis der Deutschen Volksliste, 602 878 der Gertrud Paul...

2 Brotkarten der Eugen und Helene Gorges...

Ausweis der Deutschen Volksliste, 602 878 der Gertrud Paul...

2 Brotkarten der Eugen und Helene Gorges...

Ausweis der Deutschen Volksliste, 602 878 der Gertrud Paul...

2 Brotkarten der Eugen und Helene Gorges...

Ausweis der Deutschen Volksliste, 602 878 der Gertrud Paul...

2 Brotkarten der Eugen und Helene Gorges...

Ausweis der Deutschen Volksliste, 602 878 der Gertrud Paul...

2 Brotkarten der Eugen und Helene Gorges...

Ausweis der Deutschen Volksliste, 602 878 der Gertrud Paul...

Vertical text on the far right edge, including 'Die G...', 'Der I...', 'Amerika...', 'folgende...', '1. Di...', 'sel im...', 'welche...', 'rung he...', 'um eine...', 'so wie...', 'indem e...', '14 Länd...', 'und dam...', 'nent un...', 'Einer di...', 'der Rep...', 'Panama...', '2. Di...', 'itz eine...', 'Reichsr...', 'kument...', 'Deutsch...', 'henden...', 'igen. D...', 'medanis...', 'jüdisch...', 'seitigt...', 'Kreuz u...', 'nen ver...', 'des Ko...', 'bracht...', 'internat...', 'ten, in...', 'Reichsr...', 'werden...', 'dem Bü...', 'zwungu...', 'setzt w...', 'Hakenk...', 'werden...', 'Der Fül...', 'fest:', '1. F...', 'über de...', 'noch e...', 'tes Do...', 'gionen...', 'sich da...', 'paster', '2. I...', 'amerika...', 'tion und...', 'listisch...', 'darauf', 'Die n...', 'neut de...', 'gen, a...', 'Der A...', 'amerika...', 'erklärt...', 'am 4.', 'scher', 'Seestr.', 'Ob', 'Wei', 'Da', 'ma c', 'Au', 'deuts...', 'in ras...', 'des.', 'Im', 'Dones...', 'ein h...', 'beler', 'hitter', 'As', 'gr', 'Feld', 'D', 'Oper', 'wuch', 'Ameri', 'erklär', 'am 4.', 'scher', 'Seestr.', 'Ob', 'Wei', 'Da', 'ma c', 'Au', 'deuts...', 'in ras...', 'des.', 'Im', 'Dones...', 'ein h...', 'beler', 'hitter', 'As', 'gr', 'Feld', 'D', 'Oper', 'wuch'.